

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

258 (4.6.1927) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 4. Juni 1927.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Schönerer. Chefredakteur: Dr. Walter Schneider. Preis: 1.20 M. pro Quartal. Einzelhefte: 1.20 M. pro Stück. Anzeigenpreise: Die Normalzeile 1.20 M. pro Zeile pro Tag. ...

Bezugspreis: 1.20 M. pro Quartal. Einzelhefte: 1.20 M. pro Stück. Anzeigenpreise: Die Normalzeile 1.20 M. pro Zeile pro Tag. ...

Poincarés nationale Einigkeit in Gefahr.

Opposition der Radikalsozialisten. Drohung mit der Zurückziehung der Minister.

F. H. Paris, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Zusammenstoß zwischen Poincaré und dem radikalsozialistischen Abgeordneten Schmidt in der gestrigen Sitzung der französischen Kammer ist mehr als ein gewöhnlicher Zwischenfall. Er zeigt, welche gereizte Stimmung beim Ministerpräsidenten und der radikalsozialistischen Partei herrscht und wie sehr beide den Wunsch haben, die bestehende nationale Einigkeit aufzuheben.

Die Radikalsozialisten beklagen sich über Poincaré, daß er immer mehr nach rechts neige, und Poincaré glaubt, Anlaß zu der Beschwerde zu haben, daß einer der radikalsozialistischen Minister gegen ihn intrigiere und den Sturz der Regierung herbeizuführen suche. Schmidt drückte sichtlich die Genugtuung der Mehrheit seiner Parteigenossen aus, als er Poincaré gestern zurief: „Wir haben genug von ihrer Diktatur“. Poincaré glaubte, diesen eigentlich doch sachlichen Angriff durch die schwere Beschuldigung entkräften zu können, daß der ihm vorangegangene Radikalsozialist Herriot vor den Banken auf den Knien gelegen habe. Diesen Vorwurf nimmt ihm heute der „Quodidien“ besonders übel. Er erklärt, daß, wenn die Radikalsozialisten tatsächlich das für die Erzeugung von Kanonen notwendige Kupfer verkaufen wollten, sie deshalb vor niemanden auf den Knien gelegen hätten, denn wenn man etwas verkaufen wolle, beanspruche man keinen Gnadenbeweis, sondern wolle ein Geschäft machen. Wer aber unaufhörlich im Ausland Anleihen aufnehme, wie es Poincaré tue, liege wahrscheinlich mehr vor dem Ausland auf den Knien, als dies die Radikalsozialisten täten. Außerdem erklärt der „Quodidien“, daß die Demokraten Poincaré nicht mehr ihre Stimme geben und nicht mehr ihre Männer zur Verfügung stellen wollen. Das ist die

offene Drohung mit Zurückziehung der radikalsozialistischen Minister.

Über all zu ernst braucht diese nicht genommen zu werden, denn Herriot ist der Gefangene von Poincaré. Er verschränkte sich ihm förmlich auf Gnade und Ungnade. Wenn er heute das Ministerium verläßt und dieses zurücktreten müßte, gäbe dies einen solchen Skandal in ganz Frankreich, daß Herriot sich einen solchen Schritt sicherlich zwei Mal überlegen würde. Die radikalsozialistische Partei weiß natürlich, daß sie mit der Unterstützung des Kabinetts Poincaré ein Opfer bringt und daß es ihr infolgedessen in den nächsten Wahlen an jedem Programm fehlen wird, weil man ihr vorhalten wird, daß zwischen ihr und den Rechtsparteien gar kein Unterschied mehr sei, indem sich beide Poincaré zur Verfügung stellen. Aber die Dinge sind jedenfalls beinahe bis auf die Spitze getrieben, und die Radikalsozialisten erklärten gestern Abend in den Wandlungsgängen der Kammer, daß

mit der gegenwärtigen Situation Schluß gemacht

werden müsse und zwar nicht erst im Oktober, sondern noch vor den Sommerferien. Wer aber die Radikalsozialisten genau kennt, möchte diese Drohung nicht mehr sehr ernst nehmen. Die Partei mag es beklagen, daß sie sich im Sommer vorigen Jahres Poincaré verschrieb, heute muß sie die Folgen dieser Handlungsweise tragen, und alle Versuche sich von der nationalen Einigkeit loszumachen, scheinen von vornherein dem Mißerfolg ausgelegt zu sein.

Die französischen Radikalsozialisten stellen überhaupt eine merkwürdige Partei dar. Jeder betrachtet sich als Führer, jeder folgt seinem eigenen Programm, niemand will sich unterordnen. Trotz der schweren Heimtuchungen, denen die radikalsozialistische Partei seit ihrem Wahlsieg im Mai 1924 ausgesetzt war, konnte sie sich nicht dazu aufraffen, ihre innere Einigkeit herzustellen. In außenpolitischer und finanzieller Hinsicht kamen die tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten der Partei zwischen 1924 und 1926 bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck. Und heute noch ist zwischen einem Franklin-Bouillon und einem Emile Borel der Gegensatz wegen des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich unüberbrückbar. Aber die Außenpolitik spielt heute in Frankreich eine durchaus untergeordnete Rolle. Nur die innere Politik interessiert Abgeordnete und Senatoren und peitscht ihre Leidenschaft auf. Hier sind es vor allem zwei Probleme, derentwegen man sich ereifert: die Stellung zu den Sozialisten und zu den Kommunisten. Eine Reihe von Parteitagungen war in der letzten Zeit abgehalten worden, um Klarheit und Einigkeit zu schaffen. Aber je häufiger die Radikalsozialisten beraten, desto größer wird die Unklarheit und Uneinigkeit. Nicht nur unter den Abgeordneten, sondern auch unter den Parteiführern. Für Franklin-Bouillon besteht kein Zweifel, daß alle Beziehungen zu den Sozialisten und noch mehr zu den Kommunisten abgebrochen werden müssen und daß bei den nächsten Wahlen, gleichgültig nach welchem System gewählt werden wird, die Radikalsozialisten mit den Rechtsparteien zusammenzugehen hätten. Diese Forderung wird von der Mehrheit der Parteigenossen nicht geteilt. Sie wünschen Wahlbündnisse mit den Sozialisten, und auch gegen eine Unterstützung durch die Kommunisten haben sie nichts einzuwenden. Doch stoßen sie sich an dem Widerstand des Ministers des Innern, Albert Sarraut, der ebenfalls Radikalsozialist ist, der aber die Kommunisten als den ärgsten Feind betrachtet, der vernichtet werden müsse. Die Mehrheit der Parteifreunde Sarrauts war über diesen Kampf geradezu entsetzt. Sie steht auf dem Standpunkt, daß man zwar bis zu den nächsten Wahlen das Kabinett der nationalen Einigkeit ertragen müsse, daß aber vom Mai 1928 ab die Herrschaft der Linksparteien wieder aufgerichtet werden müsse. Der Führer der Radikalsozialisten, Albert Sarraut's Bruder, Maurice, sah sich zwar auf dem vorläufigen letzten Parteitage gezwungen, gegen die kommunistische Stellung zu nehmen, aber in weitaus milderer Form als Albert. Er machte vor allem die Einschränkung, daß man die Kommunisten nicht zurückstoßen dürfe, wenn das be-

stehende Wahlrecht aufrechterhalten bleiben sollte. Für den Fall der Einführung des Arrondissementwahlrechtes glaubte er, auf die kommunistische Hilfe verzichten zu können. Dagegen forderte er mit Nachdruck ein Zusammengehen zwischen Radikalsozialisten und Sozialisten. Diese lassen aber durch ihr Parteiblatt den „Populaire“ täglich verkünden, daß sie keine Luft hätten, für die Radikalsozialisten die Kaskanten aus dem Feuer zu holen. Nachdem sich diese im Kabinett Poincaré mit den Rechtsparteien zusammengesunden hätten, sollten sie es mit diesen auch bei den nächsten Wahlen versuchen, wobei die Sozialisten überzeugt sind, daß die Radikalsozialisten einfach zerrieben werden müssen, und daß deren Parteifreunde ausnahmslos für die Sozialisten stimmen würden.

Die Situation der Radikalsozialisten muß tragisch genannt werden.

Die Situation der Radikalsozialisten muß tragisch genannt werden.

Von links und von rechts werden sie zurückgestoßen, und ihre Gegner hoffen, bei den nächsten Wahlen das Erbe der Radikalsozialisten antreten zu können. Blicke das Proportionalwahlrecht bestehen, so würde die Hoffnung zweifellos in Erfüllung gehen. Die Radikalsozialisten fänden nirgends Bundesgenossen und müßten vielleicht sogar mit einem Verlust von zwei Dritteln ihrer bisherigen Mandate rechnen. Deshalb setzen sie alle Hoffnung auf die Einführung des Arrondissementwahlrechtes, obwohl die Aussichten, es durchzusetzen, nicht gerade groß genannt werden können. Denn die jetzige französische Kammer ist kerngesund. Sie hat nur die eine Sehnsucht, daß man ihr die Erörterung jedes schwierigen Problems ersparen möge. Sie ist noch in der Lage, Gesetzesvor schläge der Regierung abzulehnen, aber zu positiver Arbeit fehlt ihr bereits jede Kraft.

Chamberlain gestartet.

Der Flug Newyork—Berlin.

(Eigener Kabelbericht der „Badischen Presse“.) J.N.S. Newyork, 4. Juni. Chamberlain ist 6 Uhr 06 Minuten Newyorker Zeit (11.6 Uhr M.E.Z.) morgens zu seinem Ozeanflug abgestiegen.



Chamberlain vor seinem Flugzeug.

In Begleitung Chamberlains befindet sich der Präsident der Columbia Aircraft Corporation, Charles Levin. Die Startzeit Chamberlains wird offiziell mit 6 Uhr 7 Min. morgens Newyorker Zeit angegeben. Der Start verlief glatt unter gewaltigen Jubelrufen der Menge.

Der amerikanische Flieger Chamberlain ist nun heute um die Mittagszeit zu seinem Flug nach Europa gestartet, nachdem er seinen Start mehrfach verschoben hatte. Ueber die letzten Vorbereitungen zum Start und über die Absichten Chamberlains liegen uns folgende eigene Kabelmeldungen vor:

J.N.S. Newyork, 4. Juni. (1 Uhr nachts amerikanische Zeit.) Soeben wird bekanntgegeben, daß Chamberlain seinen Europaflug um 4 Uhr Newyorker Zeit antreten wird, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse den Abflug verhindern. Der Bellanca-Eindecker ist ausgerüstet mit einem Wrightmotor und trägt den Namen „Mik Columbia“. Er ist absolut startbereit. Das Flugziel ist Berlin, doch wird Chamberlain so weit fliegen, wie der Brennstoff reicht, über Berlin hinaus nach Wien und Budapest. Chamberlain blieb die ganze Nacht auf dem Flugplatz in Gesellschaft seiner Frau. Der Name seines Flugbegleiters ist noch immer nicht bekanntgegeben. Der neue Ozeanflieger wird natürlich von Reportern begleitet. Um 4.20 Uhr Newyorker Zeit erklärte er: „Ich bin zum Start bereit und warte nur auf Order von Newyork. Das Flugzeug ist in denkbar bester Verfassung. Ich werde versuchen, Zentraluropa zu erreichen.“ Bei dem kürzlichen Dauerweltrekord des Bellancaflugzeuges legte dieses 4000 Meilen in langsamer Fahrt zurück, das entspricht ungefähr der kürzesten Route Newyork—Berlin.

Um 1/2 Uhr morgens kam der Wetterbericht heraus: Leichte östl. Winde über dem Nordatlantik, teilweise bewölkt, etwas Nebel zwischen Newyork und Schottland. — Die Wetterbüros gaben Chamberlain den Rat, den jüblichen Kurs mit einem großen Bogen nach Süden zu steuern. Wenn es auch Chamberlain kaum gelingen wird, die Popularität Lindberghs zu erreichen, der schließlich als erster den Flug ohne Landung zwischen Newyork—Paris ausführte, so wird doch der Mut Chamberlains, eine noch größere Strecke zurückzulegen, außerordentlich gewürdigt. Trotz der vorgeschrittenen

Nachzeit erregte die Ankündigung des Startes im Publikum größtes Interesse. Auf dem Curtiss-Flugplatz fand sich allmählich eine große Menschenmenge ein, die mit Spannung auf den Start wartete.

4 Uhr 10 Newyorker Zeit. Soeben wurde die „Mik Columbia“ aus dem Schuppen auf den Flugplatz gebracht und auf dieselbe Startvorrichtung gestellt, die seinerzeit Lindbergh bei seinem Start benutzte. Die Menschenmenge, die sich auf dem Flugplatz eingefunden hatte, ist bei weitem nicht so groß, wie beim Start Lindberghs. Das Flugzeug hat eine Last von 5400 englischen Pfund, die die höchste Last darstellt, die jemals von einem Bellancaflugzeug mitgenommen worden ist. Während sich Chamberlain für kurze Zeit um 1/2 Uhr morgens noch einmal zur Ruhe legte, überwachte seine Frau die Proviantverladung des Flugzeuges, die auf drei Tage berechnet ist. Chamberlain will, wenn er mit seinem Transatlantik-Erfolg haben sollte, vor seiner Rückkehr Flüge durch Europa machen.

4 Uhr 20 Newyorker Zeit. Das Wetter hier selbst ist geradezu ideal zu einem Flug. Das Flugzeug wird soeben für den Flug fertig gemacht, und die Polizei hält die Zuschauer ab. Die Räder des Flugzeuges werden mit den amerikanischen Farben rot-weiß-blau angestrichen, die weithin sichtbar sind.

Chamberlains „erste nichtoffizielle Luftpost Newyork—Berlin“.

U. Newyork, 4. Juni. Chamberlain wird eine Botschaft der National Aeronautic Association an den Deutschen Aeroklub mitbringen, worin ausgesprochen wird, daß der Flug Chamberlains der Welt die Bedeutung des Flugwesens als Zeiterparnis vor Augen führen soll. Die Botschaft trägt außer der Aufschrift den Vermerk: „Erste nichtoffizielle Luftpost Newyork—Berlin.“

Empfangsvorbereitungen in Berlin.

O. Berlin, 4. Juni. Vom Berliner Polizeipräsidenten wird mitgeteilt, daß polizeiliche Maßnahmen zu dem Empfang des Fliegers bereits in Erwägung gezogen werden. Die unangenehmen Vorkommnisse bei der Landung des Fliegers Lindbergh in Paris sollen tadellos vermieden werden, damit eine glatte Landung gewährleistet werden kann. Die Schuttpolizei wird eventuell in die höchste Alarmbereitschaft versetzt werden und beim Herannahen des Fliegers in Aktion treten. Der Flugplatz wird in weitem Umkreis abgesperrt werden. Die Durchführung der polizeilichen Maßnahmen wird von dem Polizeipräsidenten Jürgel, Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß und dem stellvertretenden Kommandeur der Schutzpolizei persönlich überwacht werden. Die Schutzpolizei wird, da sie am Pfingstsonntag durch den Rotfrontkämpfertag stark in Anspruch genommen werden dürfte, wiederum durch etwa 1000 Kriminalbeamte verstärkt werden. Die Luft Hansa erklärt, daß sie ihren ganzen Apparat zur Verfügung stellen werde, wenn der Flug Chamberlains wirklich sein Ziel in Berlin haben sollte. Alle Vorbereitungen, die dem Flieger seinen Weg erleichtern können, sollen getroffen werden. Von der Grenze Deutschlands, ja schon von Amsterdam her wird die Luft Hansa den Flieger von ihren eigenen Maschinen begleiten lassen. Von Amsterdam aus wird sie einen umfangreichen Nachrichtenendienst organisieren, so daß der Flieger bei seiner Ankunft auf dem Kontinent in einzelnen Etappen verfolgt werden kann.

Der Dienst der Radiostationen während des Fluges.

Berlin, 4. Juni. (Funkpruch.) Die amtlichen Funkstationen der Reichspost und die privaten Sendegesellschaften werden sich in den Dienst des Ozeanfliegers stellen, um einmal nach Möglichkeit die Sendungen der „Columbia“ abzhören, dann aber auch, um mit dem Flugzeug in Kontakt bleiben zu können. Wenn auch die Sendebereichung des Flugzeuges keine allzu große Reichweite besitzt, sondern nur etwa 500 Kilometer weit senden kann, werden die Flieger doch die Nachrichten der Großstationen empfangen können.

Unfälle französischer Militärflugzeuge.

F.H. Paris, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein schrecklicher Fliegerunfall ereignete sich gestern auf dem Flugfeld Villa Coublay. Der Hauptmann Jui und der Unteroffizier Mallet wollten von Villa Coublay auf das Flugfeld Le Bourget fliegen, um von dort aus heute morgen den Flug Paris—Beirut zu unternehmen. Aus einer Höhe von etwa 150 Meter fiel aber das Flugzeug über dem Flugplatz Villa Coublay nieder. Es fing Feuer, und die beiden Flieger wurden verbrannt. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Verlegen des Motors.

Ein militärischer Zweidecker des 32. Flieger-Regiments, welcher in geringer Höhe die Gegend von Arnan Le Duc überflog, wollte eine Notlandung vornehmen, aber der rechte Flügel des Apparates stieß an eine Bappel, das Flugzeug zerstückelte am Boden, die beiden Flieger wurden schwer verletzt, das Flugzeug zertrümmert.

Großbritannien und Ägypten.

Von unserem Londoner Vertreter
Graf v. d. Decken.

London, den 31. Mai 1927.

Die ägyptische Krise ist wieder einmal aktuell geworden. Kein Wunder, denn der unmögliche Zustand, welcher im Jahre 1922 durch die berüchtigte „Unabhängigkeitserklärung“ geschaffen wurde, ist unhaltbar, und wenn es jetzt wieder gelingen sollte, für den Augenblick über die Schwierigkeit hinwegzukommen, ohne eine endgültige Lösung des ägyptischen Problems zu wagen, dann wird man sich bald wieder einer ähnlichen Situation gegenüber sehen wie jetzt, wahrscheinlich einer schlimmeren. Was innerhalb der nächsten Tage und Wochen geschehen wird, läßt sich nicht prophezeien, denn man kann nicht wissen, wie weit die Unabhängigkeitspartei in Ägypten, die Anhänger Jaghuls gehen werden, wo sie seit den letzten Wahlen definitiv wissen, daß sie im Lande und im Parlament eine erdrückende Mehrheit haben. Versuchen sie zu weit zu gehen, dann wird König Fuad, auf welchen die Engländer festes Vertrauen haben, und der ja auch mehr oder weniger von ihrer Gnade abhängig ist, wahrscheinlich das Parlament auflösen und ohne Rücksicht auf den Wunsch der Engländer regieren, aber das wäre in sich ein sehr gefährlicher Schritt, dessen Auswirkung bedenklich werden könnte. Es scheint, daß man sich in Downingstreet zurzeit in einer Periode des energischen Vorgehens befindet, und daß alle diejenigen, welche Schwierigkeiten machen, jetzt „an die Reihe kommen sollen“.

Der 1922 geschaffene Zustand war, wie gesagt, unhaltbar. Man verließ Ägypten angeblich die Unabhängigkeit. Es wurde ein Parlament eingerichtet und eine Regierung, welche diesem Parlament verantwortlich sein sollte, aber man behielt sich vier Punkte vor, über welche „später“ verhandelt und Einigung herbeigeführt werden sollte. Diese vier Punkte waren:

1. Die Sicherung der britischen Reichsverbindungen, mit anderen Worten die Kontrolle über den Sueskanal.
2. Die Verteidigung Ägyptens gegen Angriffe von Außen.
3. Der Schutz der Ausländer in Ägypten und der Schutz der Wüstengebiete.
4. Der Sudan.

In diesen vier Beziehungen sollten die Dinge bleiben wie sie waren, bis man sich über einen anderen Modus einigen könnte. Das hat man niemals versucht. Es ist wohl viel darüber geredet worden, wie dieses schwierige, wenn nicht unmögliche Problem einmal gelöst werden könnte, aber ein wirklicher Plan ist niemals gefaßt worden. Ernste Politiker, die sich theoretisch mit der Frage beschäftigt haben, sind meist zu dem Schluß gekommen, daß es nur einem Möglichkeit geben würde, nämlich die Gewährung vollständiger oder wirklicher Unabhängigkeit unter gleichzeitigem Abschluß einer festen Allianz zwischen Großbritannien und Ägypten. Das ist eine Lösung, zu welcher sich die gegenwärtige Regierung niemals verstehen würde. Man muß ihr dabei zugestehen, daß die Stimmung in Ägypten vorläufig nicht so britisch-freundlich ist, daß man sich auf einen solchen Bundesgenossen unbedingt verlassen könnte, und wer weiß, ob die Ägypter selbst ein solches Bündnis mit so großer Freude begrüßen würden und könnten. Es ist also nichts geschehen. Man hat die Dinge gehen lassen wie sie gingen. Es ist zu verschiedenen Krisen gekommen, von denen die Ermordung des Sirdars, Sir Lee Sted, die schlimmste war. Mehrfach mußte auch das Kabinett zurücktreten oder wenigstens damit drohen.

Man wird bemerken, daß bei den vier Punkten, welcher einer späteren Lösung vorbehalten wurden, die Frage der ägyptischen Armee nicht ausdrücklich erwähnt ist. Die Ägypter behaupten, sie sei überhaupt gar nicht besprochen worden, was wahrscheinlich auch richtig ist, was wäre auch gar nicht notwendig gewesen. Die Sache verstande sich von selbst. Bekanntlich stehen in Ägypten rein britische Truppen, und zwar nicht nur am Kanal, um diesen zu schützen, sondern auch in Kairo und Alexandria. Außerdem stand die ägyptische Armee, wenigstens bis zum Tode Sir Lee Steds unter dem Kommando eines englischen Generals, welcher gleichzeitig Generalgouverneur des Sudan war. Es ist selbstverständlich, daß diese Zustände den Ägyptern ein Dorn im Auge waren, und man muß zugestehen, daß es eine seltsame Art von Unabhängigkeit ist, deren sich die Bewohner des Paranaonlandes da erfreuen. Nach Steds Tode suchten sie daher die Gelegenheit zu benutzen, um einen ägyptischen Oberkommandierenden für ihre Armee zu bekommen. Das wurde abgelehnt, und seitdem sind immer wieder Verhandlungen darüber begonnen und abgebrochen worden, ohne daß man zu etwas kam. Es wurde jedoch ein neuer Sirdar ernannt, der Sudan wurde abgetrennt und Sir Lee Steds Adjutant, Huddleston Pascha, wurde vorläufig mit der Führung der Geschäfte betraut und nach ihm der Generalinspekteur der ägyptischen Truppen Spinks Pascha, beides natürlich Engländer, die im ägyptischen Dienst gestanden hatten.

Die gegenwärtige Krise ist nun die natürliche Folge dieser Verhältnisse: Als die Ägypter sahen, daß sie keinen ägyptischen Sirdar würden durchsetzen können, versuchten sie durch Maßnahmen, über welche die Engländer keine Kontrolle hatten, dem Posten des Sirdars die Bedeutung zu nehmen, welchen derselbe bisher gehabt hatte. Gleichzeitig suchten sie die britischen Offiziere aus der ägyptischen Armee zu entfernen, was ihnen teilweise gelang. Die englische Regierung protestierte verschiedentlich, und schließlich kam es zu direkten Auseinandersetzungen über die Zukunft der ägyptischen Armee. Die Ägypter stellten sich auf den Standpunkt, daß Großbritannien mit Bezug auf die Armee überhaupt keine Vorbehalte gemacht habe, es genüge, daß sie die Erlaubnis haben, ihre eigenen Truppen im Lande zu haben. Die britische Regierung auf der anderen Seite erklärte, sie habe nicht nur den Kanal zu schützen, sondern auch Ägypten selbst gegen ausländische Angriffe und schließlich habe sie für den Schutz der Ausländer in Ägypten zu sorgen, es sei daher durchaus selbstverständlich, daß die Kontrolle über die Armee in britischen Händen sein müsse. Nicht nur das, sondern auch die Ausbildung müsse unter britischer Leitung bleiben, damit im Kriegsfall die ägyptische Armee zusammen mit den britischen Truppen gebraucht werden könnte.

Nachdem diese Auseinandersetzungen in mehr oder weniger geheimen Unterredungen zwischen dem britischen Vertreter Lord Lloyd und dem jeweiligen ägyptischen Premier Ratgefunten hatten, wurde die Sache nun dadurch auf die Spitze getrieben, daß das Budgetkomitee des ägyptischen Parlaments Ende der vorigen Woche die Kredite für das Sirdarat und die £ 750 000 jährlich, welche Ägypten bisher für die Verteidigung des Sudan beitrug. Außerdem hatte es sich gleichzeitig eine sehr heftige Debatte im ägyptischen Parlament über eine andere Angelegenheit stattgefunden, die zeigte, wie die Stimmung gegenwärtig in Ägypten ist. Die Regierung wurde wegen eines Berichtes interpelliert, welchen Lord Lloyd am 30. April dem kaiserlichen Ministerrat in Oberägypten abstellte und zwar auf Einladung einer Anzahl englisch-freundlicher Notablen. Der Premier erklärte, er wüßte nichts von der Sache. Die Partei Jaghuls stellte aber einen Antrag, welcher die Haltung der Beamten bei dieser Gelegenheit tadelte, weil sie sich an dem Empfang beteiligt hatten. Bei dieser Gelegenheit wurden Reden gehalten, welche, wie die englischen Zeitungen sagen, einen antibritischen Charakter hatten, wie man ihn selbst in Ägypten nicht für möglich gehalten hätte. Sie geben natürlich keine Proben daraus wieder, sondern betonen nur, daß keiner der verantwortlichen Politiker auch nur einen Versuch machte, „den Schimpfereien ein Ende zu bereiten“. Als Lord Lloyd diese Vorkommnisse nach London gemeldet hatte, beschloß die Regierung, sofort die drei Kriegsschiffe nach Ägypten zu schicken mit der Begründung, daß solche Vorfallsmaßnahmen durch die Stimmung in Ägypten notwendig geworden seien.

Es ist berichtet worden, daß die ägyptische Regierung Lord Lloyd einen ausführlichen Reorganisationsplan für die Armee vorgelegt habe, durch welchen der englische Einfluß vollständig ausgeschaltet worden wäre. Das ist aber offiziös dementiert worden. Es kommt aber schließlich auf dasselbe hinaus, ob tatsächlich ein solcher Plan vorgelegen hat, oder ob die Ägypter stillschweigend die Reorganisation begannen.

Rossonis Mandat bestätigt.

Genf, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der heutigen Vollversammlung der Arbeitskonferenz fand die Abstimmung darüber statt, ob das Mandat des faschistischen Gewerkschaftsführers Rossoni als Arbeitnehmervertreter Italiens als rechtmäßig anerkannt werden sollte. In der Abstimmung erklärten sich 82 Vertreter für die Rechtmäßigkeit und 32 Stimmen gegen die Rechtmäßigkeit des Mandates. Von den deutschen Vertretern stimmten für die Rechtmäßigkeit die Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Fißler und Grieser, ferner der Arbeitgebervertreter Kommerzienrat Vogel, gegen die Rechtmäßigkeit der Arbeitnehmervertreter Müller, Bemerksenswert ist, daß der Arbeitgebervertreter Scharifas, Sampson, und der indische Arbeitgebervertreter Birla gegen das Mandat Rossonis stimmten. Eine sehr große Anzahl von Delegierten enthielt sich der Stimme. Nach der Abstimmung wurde die Generalaussprache über den Bericht der

Direktoren fortgesetzt. An der Aussprache beteiligte sich ein Regierungsdirektor und ein Arbeitervertreter Indiens und der russische Arbeitsminister Cassin.

Der ungarische Außenminister gegen eine Zollunion der Donaufstaaten.

II. Budapest, 3. Juni. Im Oberhaus hielt Außenminister Ballo eine viel beachtete Rede, in der er sich eingehend mit dem Problem einer Zollunion der Donaufstaaten beschäftigte. Der Minister wies darauf hin, daß es sich hierbei nicht nur um eine Korporation einzelner Staaten auf dem Gebiet des Zollwessens handele, sondern um eine Korporation auf dem gesamten wirtschaftlichen und finanziellen Gebiet. Vorbedingung für eine solche Korporation sei eine vollständige Verständigung auf politischem Gebiet. Solange diese Verständigung nicht vorhanden sei, seien für die ungarische Regierung diese Pläne undiskutabel.

Die Unwetterkatastrophe in Vingen.



Die letzten Meldungen aus den Gebieten, die von dem Wirbelsturm heimgesucht wurden, lassen den Umfang der entsetzlichen Verheerungen erkennen und geben ein Bild von dem noch nicht übersehbar ungeheureren Materialschaden. Holländische und deutsche Orte sind zerstört, bisher über 30 Tote und zahlreiche Schwerverletzte zu beklagen. Auf deutschem Gebiet wurde besonders stark das Städtchen Vingen heimgesucht, in dem die Katastrophe nach den bisherigen Berichten 3 Tote und 25 Schwerverletzte forderte. Im Zentrum der Stadt wurden durch die Gewalt der Winde etwa 300 Häuser abgedeckt und viele Hundert Bäume innerhalb weniger Minuten umgetrieben. Unser Bild zeigt ein zerstörtes Haus in Vingen.

Von Einzelheiten aus den Schreckensminuten, die Vingen erlebte, ist folgendes noch besonders bemerkenswert: Ein Radfahrer, der sich auf einem Feldweg befand, ist etwa zehn Meter weit durch die Luft in einen nahegelegenen Garten fortgetragen worden und landete in verhältnismäßig sanftem Gleitflug, ohne größeren Schaden davonzutragen. Ein Neubau vor der Stadt ist vollkommen bis auf die Grundmauern zerstört. Nur die Küche blieb in dem Steinmeer bestehen und in ihr wurde die Frau des Hauses mit ihrem Kinde gerettet. Sie wäre in jedem anderen Räume von den niederstürzenden Mauern und Balken getötet worden. Die zerstörten Bäume sind meist in der Mitte glatt gespalten. Andere Bäume sind mit dem Wurzelgrund im Umfang von 5 Metern wie ein leichtes Pflänzchen aus dem Erdboden herausgerissen worden.

Königs Geburtstagfeier in Schanghai.

v. D. London, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern wurde in Schanghai der Geburtstag des Königs von England ebenfalls gefeiert und zwar, um den Chinesen zu imponieren, sehr militärisch. Es fand eine Parade statt, an der allerdings der englische Oberkommandierende nicht teilnahm, weil er zwei Tage vorher nach dem Norden gefahren war, um die Verteilung der britischen Truppen in Peking vorzubereiten. In welcher Weise die Parade den Chinesen imponierte, ist daraus zu ersehen, daß eine chinesische Zeitung schrieb, der Oberkommandierende wäre mit der Kasse durchgegangen und die armen Soldaten könnten ihre Löhne nicht bekommen. Bei dem Feuerwerk gestern Abend stellte die Hauptnummer die Verbrennung von Moskau dar.

Ein Autounfall Chamberlains.

v. D. London, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Sir Austin Chamberlain war gestern Abend gegen 12 Uhr das Opfer eines Autounfalls, der jedoch keine ernsten Folgen hatte, so bedenklich auch die Sache sich zunächst anah. Ein Augenzeuge berichtet darüber: Chamberlain befand sich mit einem Nebektiv in einem Auto, das ihn von dem Diner im Augenblick seiner Londoner Wohnung bringen sollte. Auf dem Platz vor dem Parlamentsgebäude verlor er plötzlich eine Frau die Straße zu übersetzen, was den Chauffeur zwang, auszuweichen. Das Auto fuhr dabei auf eine der für Fußgänger angebrachten Schutzinsel auf der Straße auf, und zwar mit solcher Gewalt, daß der vordere Teil des Wagens zerbrach. Chamberlain hatte, als er die Frau erblickte, eine Bewegung nach vorn gemacht und wurde mit dem Kopf gegen die Glasscheibe geschleudert. Die Wunde an der Stirn begann stark zu bluten. Chamberlain wurde in einem Taximeter nach dem nächsten Hospital gefahren, wo er sich verbinden ließ. Dort wurde festgestellt, daß die Verletzung nur oberflächlicher Natur sei. Chamberlain konnte nach wenigen Minuten das Hospital verlassen. Die Ärzte erklärten ihm, er könne seine für heute angelegte Reise nach Enten. Dort will Chamberlain vor der Tagung noch einige Tage Ferien machen. Bemerkenswert ist, daß vor mehr als 25 Jahren genau an der gleichen Stelle Chamberlains Vater einen Unfall erlitt. Zu dem Diner, das Chamberlain gestern gab, waren auch der deutsche und der amerikanische Botschafter geladen. Beide aber hatten aus Privatgründen abgesehen müssen.

Ein gerissener Hochstapler.

er. Innsbruck, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute wurde der Hausdiener Eduard Michael Nagels wegen Gattenmordes und Hochstapels verhaftet. Der 24-jährige Mann hatte im Februar die Tochter eines Marienbader Hotelbesizers in Hall bei Innsbruck kennen gelernt. Der Familie stellte er sich als Doktor der Medizin und Assistenzarzt vor. Am 10. Mai wurde in Hall die Hochzeit gefeiert. Das junge Paar erhielt 30 000 Mark Mitgift und fuhr nach Marienbad. Als dort die junge Frau über Leibschmerzen klagte, machte ihr Mann ihr zwei Einspritzungen, zwei Tage später war die Frau tot. Die Obduktion der Leiche ergab Tötung durch irgend ein Gift. Nagels war von dem Tage ab verschwunden, bis er jetzt in Innsbruck ausfindig gemacht wurde. Er ist ein mehrmals vorbestrafter Verbrecher, der erst im Mai vorigen Jahres aus dem Zuchthaus entlassen worden war. Er war bei einem Arzt als Hausdiener beschäftigt. Seine Papiere hatte er so geschickt gefälscht, daß er bei der Trauung als Dr. Nagels in die Register eingetragen wurde.

Bierkötters Weltrekordvorbereitungen.

II. London, 4. Juni. Aus Montreal wird berichtet, daß der deutsche Schwimmer Ernst Bierkötter, der einen neuen Rekord für die Durchquerung der 21 Meilen langen Strecke des Ontario-Sees aufstellen will, mit seinem Training begonnen hat. Bierkötter durchschwamm die Strecke in vier Stunden 37 Minuten, nur begleitet von dem Boot seines Trainers. Die Zeit ist drei Minuten besser als der bisherige Weltrekord.

Schweres Autounfall bei Bad Homburg.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Gestern nacht ereignete sich in der Nähe der Karlsbrücke bei Dornhölzhausen ein schwerer Autounfall, bei dem zwei Menschen getötet und einer schwer verletzt wurde. Die Unfallstelle liegt etwa 200 bis 300 Meter von Dornhölzhausen entfernt, am jenseitigen Ausgang der großen Kurve. Man fand dort auf der Straße liegen eine unbekannte tödlich verletzte Frauensperson und schwer verletzt den Führer des Wagens, den 42 Jahre alten Fahrlehrer Wilhelm Jüngst aus Burg bei Herborn, der kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Schwer verletzt wurde ferner einer der beiden Mitfahrer, ein Justizbeamter aus Burg, während der andere unverletzt blieb. Der Kraftwagen stand schwer beschädigt entgegengesetzt zur Fahrtrichtung auf der Landstraße. Der verunglückte Wagen war ein Mercedes-Benz. Die Verunglückten hatten nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in Frankfurt eine Tauschfahrt beabsichtigt. Beim Nehmen der Kurve an der Karlsbrücke bei Dornhölzhausen ist das Auto infolge übermäßiger Schnelligkeit aus der Kurve herausgetragen worden. Der Führer wird versucht haben, es wieder auf die Fahrbahn zu bringen, geriet dabei an eine schlechte Stelle der Straße und bremste wahrscheinlich sehr stark. Das hintere Hinterrad des Wagens zerbrach dabei und der Wagen überhüllte sich, jedoch er wieder auf die Räder zu stehen kam und sich gleichzeitig entgegengesetzt zur Fahrtrichtung stellte. In Instanzen wurden herausgeschleudert, wobei die beiden tödlich Verunglückten von dem stürzenden Wagen getroffen worden sein dürften.

Ein schwerer Baunfall.

II. München, 3. Juni. Wie aus Bregenz gemeldet wird, stürzte gestern nachmittag im Montafoner Tal das Baugerüst für eine neue Eisenbahnbrücke ein und töt fünf Arbeiter mit in die Höhe gehenden Fluten der Ill. Zwei von ihnen ertranken, während von den drei Geretteten einer schwer verletzt wurde.

Großfeuer durch spielende Kinder.

II. München, 3. Juni. Spielende Kinder verursachten in dem Drie Oberhain im bayrischen Wald ein Schadenfeuer, dem 13 Häuser zum Opfer fielen. Zwei Erwachsene und ein Kind sind ihren Brandwunden erlegen. Zehn Personen schweben noch in Lebensgefahr.

Wirbelsturm auch in Bayern.

II. Augsburg, 3. Juni. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ein über Günzburg und Umgebung ein mit Wirbelsturm verbundenes Unwetter nieder. Ein wolkenbruchartiger Regen mit starkem Hagelschlag richtete großen Schaden an. In den städtischen Anlagen wurden zahlreiche Bäume entwurzelt oder umgetrieben. Das Dach eines Dampfmaschinenhauses wurde eingeschlagen und der Fabrikhof umgerissen. Die Straße nach Neuenburg ist völlig mit Baumstämmen überfät und unpassierbar. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, darunter auch der Turm der protestantischen Pfarrkirche.

Unwetter und Sturmflut auf Bornholm.

II. Berlin, 3. Juni. Wie die Blätter berichten, wurden am Donnerstag große Teile Dänemarks und besonders Bornholm und die benachbarten Inseln von schweren Unwettern heimgesucht. Mehrere Gehöfte wurden durch Blitzschläge in Brand gesteckt und eingeebnet. Eine gewaltige Sturmflutwelle überflutete das ganze Hafenviertel von Kopenhagen. Mehrere Schiffe wurden losgerissen und ins Meer getrieben.

Sechzehn Kinder ertrunken.

II. London, 4. Juni. Wie aus Kairo berichtet wird, ließ dort gestern ein Boot, in dem sich eine große Anzahl von Kindern befanden, mit einem anderen Fahrzeug zusammen. Sechzehn Kinder ertranken.

Chinesische Generale.

J.N.S. Peking.

Der älteste ist General Tschang Hsiao Liang. Er ist viel älter und statlicher wie sein Vater und repräsentiert in seiner eleganten Uniform viel mehr den Typ eines Offiziers nach europäischer Begriffen. Er ist noch keine dreißig Jahre alt und befehligt die Feldarmee seines Vaters, die heute in schwerem und wie es den Anschein hat, wenig glücklichen Kämpfen an der Front steht. Der junge Tschang hat seine Jugend im Feldlager seines Vaters verbracht und ist in erster Linie Soldat. Soweit es seine militärischen Pflichten gestatten, amüsiert er sich aber gerne nach westlicher Manier, tanzt in den Sälen der Residenzen und spielt Tennis. Eine besondere Freude hat er am Autofahren und man kann ihn, wenn er in München ist, häufig in schärfstem Tempo die neuesten Sportwagen durch die Straßen der mandchurischen Hauptstadt und ihrer Umgebung lenken sehen.

Der dritte Tschang, Marschall Tschang Tsung Tschang, ist ein Verwandter der beiden ersten. Er trägt nur den chinesischen Familiennamen wie übrigens auch sein Gegner Tschang Kai Schek, denn Tschang und Tschang sind nur Variationen des gleichen Namens in jüde-bezw. nordchinesischer Sprachweise. Da sich die rund 400 Millionen Chinesen in nur etwa hundert gangbare Familiennamen teilen müssen, sind „Namensvettern“ nicht gerade etwas Seltenes.

Tschang Tsung Tschang ist unter Tschang Tso Lin Militärgouverneur von Honan und regiert sein Land wie ein richtiger asiatischer Despot, der all seinen Lüsten und Begierden freien Lauf läßt. Wehe, wer im Widerspruch. Der Prozeß ist kurz und zur Reue keine Zeit mehr. Groß ist die Zahl derer, die Untotmütigkeit gegen den Satrapen von Honan mit dem Tode büßen mußten. Das Geld rinnt in Strömen durch die Finger des Marschalls, reich ist sein Harem; seine Chinesinnen, weiße Russinnen und was sonst noch das Herz des Despoten begehrt. Er ist äußerlich ein Krieger und ein tüchtiger Soldat, ist erster der chinesischen Generale hat er den Gefechtswert der vaterlandlos gewordenen „weißen“ Russen erkannt und sich nutzbar zu machen gemüht. Eine Brigade von ihnen, von einem russischen General geführt, bildet auch heute noch die Kerntruppe seiner Armee, die den Ansturm des Südens gegen die Hauptstadt des Reiches in erster Linie auszuhalten hat.

John Goette.

Schillers Urgroßnichte.

Wiener Blätter berichten über Klottilde Rodewiß, Schillers Urgroßnichte, deren Ableben wir kurz mitteilen, folgendes: Sie hat in Wien mehr als ein halbes Jahrhundert lang völlig alleinlebend das Dasein einer in sehr beschleunigten Verhältnissen lebenden Klavierlehrerin bis ganz zuletzt in ihr hohes Greisenalter hinein geführt. Ihr Vater Dr. h. c. h. Eberhard Jakob Friedrich Rodewiß, Rodewiß, war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einer der angesehensten Chemiker und Fachleute der damals in Deutschland aufstrebenden Zunderindustrie. Er hatte die Gründung mehrerer Zunderfabriken als Sachverständiger geleitet, und Kaiser Franz, der den Fortschritt der deutschen Industrie auf Österreich zu verpflanzen beabsichtigte, hatte ihn Augenmerk auf diesen Mann gerichtet. Rodewiß war eine rabe Natur. Neun Jahre lang, bis er Erfolg und Anerkennung gefunden hatte, war er mit der Tochter des kurböhmischen Hofdirektors Müller verlobt gewesen, hatte sie dann endlich heimgeführt; da rief ihn auch schon Kaiser Franz nach Prag, wo Dr. Rodewiß die Gründung und Leitung der ersten österreichischen Zunderfabrik übernahm. In diesem Jahre, 1844, wurde ihm in Prag seine Tochter Klottilde geboren. Bald legte Rodewiß seine öffentliche Stellung nieder und gründete in Chlumetz eine eigene Fabrik. Dann erkrankte er an Krankheit, die ihn dieser Tätigkeit zurückziehen ließ. Im Rest seines Lebens verbrachte er als Generaldirektor aller österreichischen Tabakfabriken mit dem Sitz in Hainberg. 1869 starb Rodewiß, 55 Jahre lang hat nun Klottilde in Wien gelebt, davon fast 40 Jahre lang in der kleinen, bloß aus Zimmer und Küche bestehenden Wohnung, wo sie ihre Todeskrankheit erlitt hat. Ihr Leben

widmete sie völlig dem Klavierunterricht. Die Werte ihres großen Verwandten kannte sie auswendig wie ihr Gebetbuch; sie hatte sich durch Studium und Liebe in den Geist der Schillerischen Muse völlig eingelebt, er war ihr zweiter Glaube und hat sie in bitteren Zeiten aufrecht erhalten. Der Alternden und Kranken hat sich besonders die Wiener evangelische Gemeinde immer wieder aufgenommen. Daneben hat sie wiederholt Unterhaltungen aus Deutschland erhalten, einmal von Hindenburg, einmal von der Weimarer Schillergemeinde. Erst im Januar dieses Jahres war es gelungen, der 83jährigen eine Rente der Stadt Wien zu sichern. Aber sie hat diese Begünstigung nicht mehr lange in Anspruch genommen.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Brüssel.

II. Brüssel, 4. Juni. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen sind hier 18 Personen verletzt worden.

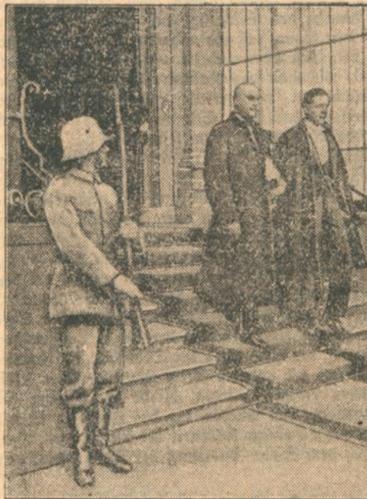
Schweres Unwetter über Kempten.

II. Kempten, 4. Juni. Ein fürchterliches Gewitter ging gestern nachmittags über der Gegend von Kempten nieder. Wenn auch die Stadt selbst verschont blieb, richtete das Unwetter in der Richtung nach Immenstadt in Ober-Günzburg fürchterliche Verheerungen an. Der Hagel erreichte zum Teil die Größe von kleinen Hühnereiern.

Ein Fischdampfer gesunken.

II. Berlin, 4. Juni. Wie die Blätter aus Kopenhagen melden, ist der norwegische Fischdampfer Orlando auf der Fahrt vom Eismeer nach Norwegen mit großem Fang an Bord auf Treibeis gesunken und mit Mann und Maus untergegangen. Die zwölf Mann starke Besatzung bestand ausschließlich aus Norwegern.

Amksantritt des spanischen Botschafters in Berlin.



Der neuernannte spanische Botschafter für Berlin, Ezquerra Espinosa de los Monteros y Bermejo, hat dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Unser Bild zeigt den spanischen Botschafter (links) beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais.

Tripolis-Schau in Berlin.



Im Zoologischen Garten der Reichshauptstadt hat eine große Tripolis-Schau, Menschen und Tiere der nordafrikanischen Wüste, ihren Einzug gehalten. Dem Bild des Besuchers zeigt sich ein interessantes Treiben: Seidenweber und Teppichknüpfer, Korbflechter und Eisenarbeiter führen ihre Kunst aus; Zauberer, Tänzer, Reiter und Fakire stellen sich zur Schau. Arabische Kinder zeigen die Gelentigkeit ihrer Glieder. Zu den Menschen gehören eine Anzahl Tiere, Dromedare, Schlangen, Schafe und kleine arabische Pferde.

Umsturz der Herztheorie?

Professor Mendelsohn jagt: das Herz ist nur untergeordnetes Organ.

Seit der Mensch denken gelernt hat, sieht er im Herzen das Zentrum seines Organismus. Jahrtausende sind vergangen, und niemals hat es jemand gewagt, an der dominierenden Stellung des Herzens zu rütteln. Wie fest der Glaube an die überragende Bedeutung des Herzens ist, das beweist ja die Tatsache, daß die Menschen früherer Zeiten das Herz auch zum Mittelpunkt der Gefühlswelt machten. Wenn der Berliner Professor Dr. Martin Mendelsohn jetzt den Versuch macht, die Theorie von der Funktion des Herzens als Saug- und Druckpumpe der Blutgefäße umzustürzen, dann wird das wohl einen harten Kampf geben, der nicht von heute auf morgen entschieden wird. Vielleicht werden spätere Generationen über die Bitter und Unwürde lachen, die einem einfachen Muskel die Grenze zwischen Tod und Leben hüten ließen. Jedenfalls aber ist die Anschauungswelt des Menschen viel zu sehr mit dem überragenden Begriff „Herz“ verbunden, als daß sie sich lang- und langsam von ihm losreißen könnte.

Prof. Mendelsohn gibt an, daß ihn eine rein physikalische Betrachtung dazu angeregt habe, an der Zentralgewalt des Herzens zu zweifeln. Ein einfacher Muskel von der Größe einer menschlichen Faust könne unmöglich den gesamten Kreislauf des dickflüssigen Blutes durch Millionen allerfeinster Aderchen bewerkstelligen. Und tatsächlich müßte die technische Funktion des Herzens, das ein so kompliziertes Röhrensystem, wie es das der Blutgefäße ist, von einer Stelle aus beherrschen und betreiben sollte, auch den Ingenieuren zu Zweifeln veranlassen. Solche Zweifel sind ja auch schon vor Mendelsohn laut geworden. Aber man begnügt sich damit, zu erklären, daß ja auch die Hauptschlagader Saug- und Druckwirkungen auszuüben vermögen, und daß demgemäß überall auf den „Strecken“ Hilfsstationen verteilt sind, die gemeinsam mit dem Herzen die ungeheure physische Arbeit wohl bewältigen könnten.

Nun kennt der Arzt aber herzkrante Personen, deren Herzmuskel bereits völlig schwach und kraftlos ist, er kennt Kranke, bei denen die Arterienverengung die Gefäße zu harren spröden Röhren werden läßt, und schon das Leben dieser Personen, das oft noch viele Jahre lang währt, ist ein Beweis dafür, daß auch die Gemeinschaft von Herz und Blutgefäßen es nicht sein kann, die den Blutkreislauf allein veranlaßt und unterhält. Mendelsohns neue Theorie besagt das Folgende: Das Wesen des Lebens besteht in der Fähigkeit der lebenden Körperzelle, ihren Stoffwechsel zu vollziehen, Flüssigkeit in sich aufzunehmen und wieder abzugeben. In diesem durch die Lebenskraft der Körperzellen bedingten Flüssigkeitswechsel steht er die hauptsächlichsten Kräfte der Blutbewegung im Körper. Ein ungeheurer Flüssigkeitsstrom tritt ständig durch ihn hindurch. Die bewegendende Kraft der Zellen ist am deutlichsten ersichtlich an denen der Drüsen, der Nieren und Schweißdrüsen, der Speicheldrüsen und anderer. Diese Zellen scheiden Harn, Schweiß, Speichel, jedenfalls Flüssigkeiten in

großen Mengen aus, andere wieder, die mit ihnen in Gemeinschaft arbeiten, müssen die flüssigen Stoffe ansaugen und zur Verarbeitung weiter geben. Wenn man sich die Flüssigkeitsmengen vergegenwärtigt, die durch häusliche Drüsen in den bekannten Exkreten und weiterhin in allen Sekreten und Intreten bewegt werden, so kommt man zu erstaunlich hohen Zahlen, man erkennt eine gewaltige Kraft, die vonnöten sein muß, diese Flüssigkeitsmengen in Bewegung zu halten. Dabei bilden die Drüsen in ihrer Gesamtheit nur einen geringen Teil jener Flüssigkeitsbewegenden Zellorganismen. Denn jede lebende Zelle im Körper nimmt in einemfort Flüssigkeit auf, gibt in einemfort Flüssigkeit ab. Diese ungezählten Arbeitsleistungen summieren sich dann zu der Riesenkraft, die die kosttragenden Flüssigkeiten durch den Körper jagt, die Summe der kleinen Flüssigkeitsmengen wird zur großen Menge des Blutes, das durch die Adern strömt.

Demnach bliebe das Herz in der Stellung eines Hilfsorgans. Niedrigerorganisierte Wesen entbehren des Herzens ganz, die Blutgefäße beorgen die ihm später zufallende Arbeit. Beim höheren Organismus wird das Herz zum Kontrollorgan. Vermöge seines Klappenmechanismus vermag es den Blutkreislauf zu regeln, abzudämmen oder zu beschleunigen. Es hat im Laufe der Jahrmillionen eine Entwicklung durchgemacht, die ihm eine wesentliche Arbeitskraft verlieh, und seine Mitarbeit am Kreislauf des Blutes unerlässlich machte. Aber ausschlaggebend, alleiniger Träger des belebenden Kreislaufes ist es nicht. Es bleibt vielmehr letzten Endes immer nur untergeordnetes Organ der Milliarden von Organismen, die am Blutkreislauf beteiligt sind.

Die häufige dichterische Ausgestaltung, die die Homunkulus-idee durch mannigfache Dichter erfahren hat, beweist, daß der Mensch sich selbst nur gar zu gern als Maschine sieht, als ein Produkt erdender hydraulischer und elektrischer Apparate. Eine solche Erklärung der Lebensformen der Organismen hat in ihrer beschränkten Einfachheit auch etwas ungemein Verlockendes an sich: Das Herz gleicht der Kraftzentrale der Fabrik. Um dieses Zentrum gruppieren sich die übrigen Maschinen. Diese Vorstellungsweise wird sich eine gewisse „Demokratisierung“ gefallen lassen müssen. Immer mehr bringt die Erkenntnis durch, daß alle Lebensäußerungen nur die Summierung der Zellaktivität darstellen. Nicht Zentralgewalten beherrschen die Zellen — die Zellen schaffen sich Zentralorgane um sie zu beherrschen um sich gewissermaßen die Arbeit zu erleichtern. Jede Veränderung des Organs hat ihren Ursprung in der Zelle. Es gibt keine Erkrankungen des Organs an sich. Die Wurzeln der Krankheit sind in den Zellgeweben aufzufuchen und zu beseitigen. Wir stehen vielleicht vor einer Umwälzung ganz großen Stils. Zurück zur Zelle! Denn: Am Anfang war die Zelle.

B. Dürr, Hirsau

ist jetzt Pfingstmontag Durack, Sonntag, 5. II. zu sprechen. (27205)

Verloren

Windjacke mit Schlüssel und div. Entwürfen verloren gegen Belohnung gegen Belohnung bei: J. Kraeger's Wollspinnerei, Kriegsstraße 64. (12851)

Verloren

schwarzes Lederfach, enthält ein roten Geldbeutel mit 1000,- Reichsmark, auf dem Name v. Karlsruhe, Stuttgart, W. Baden verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei: Karlsruher, Karlsruhe, Elbergr. 6. (12851)

Existenz!

Reinhandlung ist bereit, sämtlicher Grenz oder Zentrale für Baden, kommunizierten Verkauf von Weine, Sekt und Spirituosen zu übertragen. Ladenbesitzer bevorzugt. Attention wird verlangt. Angebote unter Nr. 2778a an die Badische Presse.

Lastauto

1/2 T. Fabrikat Daimler, gut erhalten, neue Reifen, zu verkaufen oder gegen 4-Eiter Personenzug zu tauschen. Angebote sind zu richten an: Hotel Delta, Brudtal, Tel. 201. (12785a)

Amiliche Anzeigen

Rindviehmarkt in Kallatt am Donnerstag, den 9. Juni 1927. Beginn vormittags 8 Uhr. (2776a)

Kaufgeluche

1. D. M. Schreibstisch, eiche, gut erb., gut erb. Schreibmaschine, Adler, in Westerblick 2x3 m, ca. Halle 1. laut, gel. Off. nur mit Preisangabe. u. 27183 an d. Bad. Pr.

Kaufgesch

Guterhaltene Marten-Klavier (Piano o. Stupf) liegt ca. bar zu kauf. gel. Ang. u. Nr. 27154 an die Badische Presse.

Piano

gebr., in der Preisliste von 4-500 Mark gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 27187 an die Badische Presse.

Wer

etwas zu kaufen sucht etwas zu verkaufen hat eine Stelle sucht eine Stelle zu vergeb. hat etwas zu mieten sucht etwas zu vermieten hat

der

interiert am erfolgreichsten in der „Badischen Presse“

Hermarkt

2 D. Dossen, 1 wach, 1 Rotweiser Hühn, 2 D. Scherhunde, andress, 2 Schweizer, gar, prima im Rotensang, sportbillig zu verkaufen evtl. Tausch auf nützlich. Kienm, Rintheimerstr. 33 (27186)

Boger!!

21 raffineerte 4 Monate a. Borer m. Ia Stammbaum, Eltern höchst mützig, verk. bill., evtl. auch Tausch. (27150)

Durack, Notizstr. 8 II. r

9 Fahrer mit Stad u. Bühnenbesetzung f. 60 H wca. Umsatz sofort zu verk. Sonntag, 208. (27122)

Den besten Rostschutz bietet Feuerverzinkung. Wir verzinken in unserer modernen, leistungsfähigen Verzinkerei Massenartikel u. Einzelteile bis zu 7 m Länge an einem Stück Hochglanzverzinkung — Mattverzinkung — Kurzfristige Lieferung — Billige Preise — REF-APPARATEBAU G.M.B.H. Feuerbach-Stuttgart 2773a

Umichau. Schankstättengefetz und Gemeindebestimmungsrecht.

Der von dem Reichswirtschaftsminister jetzt dem Reichstag zugewiesene Entwurf über ein neues Schankstättengefetz ist insofern von besonderer Bedeutung, als er gewissermaßen auch das Ende des Kampfes um das sogenannte Gemeindebestimmungsrecht bedeutet. Die Anhänger des Gemeindebestimmungsrechtes, die besonders zahlreich in der Sozialdemokratischen Partei vertreten sind, sind aber auch in den anderen politischen Parteien finden, haben bekanntlich die größten Anstrengungen gemacht, um in das neue Gemeindebestimmungsrecht eine Reihe von Bestimmungen, sozusagen hineinzuwürgeln, die praktisch auf die Verwirklichung der bereits vor Jahresfrist im Reichstag abgelehnten Anträge auf Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes hinausgelaufen wären. Gegen diese Absicht hat sich aber noch rechtzeitig ein sehr starker Widerstand weiter Volkskreise, besonders stark in den Weinbau treibenden Gegenden des deutschen Westens, geltend gemacht, der nicht ohne Rückwirkung auf die Haltung der Regierungsparteien im Reich, wie auf die Reichsregierung geblieben ist. In Besprechungen, die schon einige Zeit zurückliegen, haben die Vertreter der Regierungsparteien im Reich sich darauf geeinigt, daß in den an sich damals noch in der Vorbereitung befindlichen Entwurf des neuen Schankstättengefetzes keine Bestimmungen aufgenommen werden würden, die eine Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes auf anderem Wege bedeuten würden. Dementsprechend fehlen in dem jetzt vorliegenden Entwurf auch derartige Paragraphen. Möglicherweise wird vielleicht noch während der nächsten Verhandlungen im Reichstag von sozialdemokratischer Seite der Versuch gemacht werden, das Gemeindebestimmungsrecht doch noch in den Gesetzentwurf hineinzubringen. Diese Versuche sind jedoch aussichtslos, nachdem sich die Regierungsparteien bereits einmal auf die Ablehnung des Gemeindebestimmungsrechtes geeinigt haben. Man kann das wohl nur begründen, denn nach den trüben moralischen Erfahrungen, die man in den sogenannten troden gelegten Ländern, zunächst in Amerika, mit der Prohibition gemacht hat, muß die Vermeidung des Gemeindebestimmungsrechtes, das nur die Einführung einer Prohibition in anderer Form bedeutet hätte, als die Vermeidung einer für das deutsche Wirtschafts- und Sittenleben nicht unbedenklichen Gefahr angesehen werden. Mit Recht lehnt die Begründung des Schankstättengefetzes auch das Gemeindebestimmungsrecht „als dem Rechtsloben fremd“ ab. Beim Gemeindebestimmungsrecht handelt es sich stets um die Ausübung eines Staatshoheitsaktes und nach deutschem Recht sei die Beteiligung der Wahlberechtigten an Staatshoheitsakten nur auf die Wahlen zu den gesetzgebenden und kommunalen Körperschaften und außerdem in der Mitwirkung beim Volksbegehren und beim Volksentscheid vorgezogen. Ähnlich wie in Amerika würde man beim Gemeindebestimmungsrecht zu einer völligen Trodenlegung Deutschlands kommen. Im übrigen sei es nach den Erfahrungen aus der Zwangswirtschaft unwahrscheinlich, daß sich die Trodenlegung in Deutschland überhaupt durchführen lasse.

Sachsen wieder in der Krise.

Die letzten Vereinbarungen zwischen den bisher sächsischen Regierungsparteien und der deutschnationalen Fraktion des sächsischen Landtages haben nicht lange angehalten. Die Vorgänge, die jetzt zur Krise geführt haben, reichen weit zurück und hängen mit den Besprechungen zusammen, die vor der Bildung der sächsischen Regierung am ersten Januar ds. Js. geführt wurden. Damals ist, wie erinnertlich, eine Regierungsbildung überhaupt nur dadurch zustande gekommen, daß die Deutschnationalen ihre Unterstützung für die aus Vertretern der Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Demokraten und der Altsocialisten bestehende Minderheitsregierung erteilten. Diese Unterstützung ist dem Kabinett in der ganzen Zeit auch gewährt worden. Die Minderheitsregierung erteilt übernahm dafür die Verpflichtung, bis zum ersten Juni den Deutschnationalen einen Ministerfrüh einzuräumen. Außerdem sollte die Frage der Verminderung der Ministerfrüh von sieben auf fünf in der gleichen Frist geregelt werden. Vom ersten Juni ab sollten also die fünf an der Regierung beteiligten Parteien je einen Ministerfrüh inne haben. Wenn eine Verminderung nicht zu erreichen gewesen wäre, so hätten die Deutschnationalen als stärkste Partei zwei Ministerfrüh für sich gefordert. Auf dieser Grundlage ist im Januar ein Kompromiß zustande gekommen. Die Verhandlungen über die deutschnationale Beteiligung

am Kabinett sind indessen erst so spät aufgenommen worden, daß die Zeit bis zum ersten Juni kaum noch ausreichte, um zu einer Verständigung zu gelangen. Die Koalitionsparteien lehnten in diesen Verhandlungen aber die von den Deutschnationalen geforderten zwei Ministerfrüh ab und forderten die Zurückstellung der Frage der Verringerung der Ministerfrüh bis zur Einholung eines Gutachtens des Reichsnationalen Standpunkt geht dahin, daß die am ersten Januar von den Koalitionsparteien den Deutschnationalen gemachten Versprechungen nicht eingehalten worden sind und insbesondere, daß die Deutschnationalen als die stärkste Partei unbedingt Anspruch auf zwei Ministerfrüh haben, wenn eine Verringerung der Zahl der Ministerfrüh nicht durchzuführen läßt. Die Koalitionsparteien haben sich aber als unnachgiebig erwiesen und daran sind die Verhandlungen gescheitert. Es war von vornherein klar, daß in dem Augenblick die Krise von neuem wieder aufleben mußte, wo die Deutschnationalen die Einlösung der ihnen von der Gegenseite gegebenen Zusagen verlangen würden. Freilich hätte kein Mensch damit gerechnet, daß die Deutschnationalen darüber hinaus neue Forderungen stellen würden. Auf den ersten Blick will es sogar scheinen, als ob es keine neuen Forderungen seien, sondern als ob der deutschnationale Wunsch auf Befehl von zwei Ministerfrüh daraus hergeleitet werden könne, daß die anderen Zusagen nicht gehalten worden sind. Wie dem aber auch sei, eins läßt sich nicht bestreiten, die ganze Art, wie man das Kabinett selbst im sächsischen Landtag zustande gebracht hat, war politisch ebenso wie unter Berücksichtigung des parlamentarischen Stimmverhältnisses gänzlich unmöglich. Man darf darüber nicht erstaunt sein, wenn das Kabinett selbst jetzt in die Krise gegangen ist. Offenkundig hatten die Regierungsparteien gehofft, daß bis zum 1. Juni, dem von den Deutschnationalen festgesetzten Termin der Umänderung des Kabinetts eine Aenderung eingetreten sein würde. Man hatte wohl angenommen, daß entweder die Deutschnationalen sich nachgiebiger zeigen, oder aber die Linksozialisten einlenken würden. Beides ist nicht eingetreten und so steht das sächsische Landesparlament vor der schwierigsten Aufgabe, vor die es je gestellt worden ist. Kein Wunder, wenn im Hintergrunde schon wieder das Wahlgespinnst aufleuchtet. Fürs Erste scheint noch nicht einmal eine Ueberbrückung der Gegensätze zwischen den Deutschnationalen auf der einen und der Deutschen Volkspartei sowie Wirtschaftspartei auf der anderen Seite möglich. Aber selbst wenn sich diese Parteien einigen würden, bliebe noch immer die Frage, was die Altsocialisten tun würden, die das Jünglein an der Waage bilden. Daß sie sich an einem Kabinett der bürgerlichen Parteien beteiligen, ist nach dem Kieler Parteitag der Sozialdemokratie kaum anzunehmen.

Der Beschluß des Zentrumsparteivorstands.

m. Berlin, 4. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Parteivorstand des Zentrums hat, wie zu erwarten war, zum Fall Wirth eine Entschließung gefaßt, die den Riß innerhalb der Partei überkleistert hat. Herr Wirth hat das bekommen, was in studentischen Kreisen ein „protokollierter Rüffel“ heißt und damit sind die Ästen über den Fall Wirth vorläufig geschlossen. Ueberhaupt kann höchstens, daß die Beschlußfassung gegen Herrn Wirth immerhin in sehr bestimmter Form ausgesprochen ist, allerdings — und das ist sachlich das Entscheidende — nicht wegen seiner Königsberger Rede, die ja eigentlich der Ausgangspunkt des ganzen Streits und der politische Kernpunkt war, sondern nur wegen des Briefwechsels, den er mit dem Reichstagsler gehabt hat. Es fragt sich nur, ob Herr Wirth diesen Beweis einbringt. Die Parteileitung selbst hat ihren ganzen Einfluß auf die Parteiblätter aufgebracht, um zu verhindern, daß die Auseinandersetzungen jetzt von neuem anfangen. Tatsächlich scheint innerhalb des Parteivorstands Herr Wirth ziemlich allein gestanden zu haben. Auch seine engeren Freunde, die ihm politisch nahe stehen, sind von ihm abgerückt, weil sie sich wohl mit Recht sagen, daß durch die brisierende Art, in der Herr Wirth vorgegangen ist, die Förderung ihrer sachlichen Ziele außerordentlich erschwert worden ist.

Die Frau des mexikanischen Präsidenten gestorben.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Los Angeles, 3. Juni. Die Frau des Präsidenten von Mexiko, Calles, ist an Herzschwäche als Folge einer kürzlich unternommenen Operation hier in einem Krankenhaus gestorben. Präsident Calles wurde auf einer direkten Leitung nach dem Nationalpalast in Mexiko ständig über den Zustand seiner Frau auf dem laufenden gehalten und erhielt auch die Todesnachricht auf demselben Wege.

Der Auto-Unfall.

Von Lajos Nagy.

Um acht Uhr abends arbeitete der Direktor noch in der Bank. Er war ungefähr 40 Jahre alt, aber ein noch jugendlicher, hübscher Mann, die Ruhe, die Kraft und die Eleganz selbst. Er erledigte noch ein oder zwei Akten, tat sie dann aber in die Lade, läutete um seinen Sekretär, fragte ihn dieses und jenes, nahm seinen Hut, zog die Handschuhe an und ging; der Sekretär grüßte untertänig, und er erwiderte nacheinander den Gruß des Sekretärs. Der Portier sah auf einem Stuhl vor dem Tor. Er sprang auf, schlug die Haden zusammen und grüßte. Der Direktor nickte wortlos mit dem Kopf. Vor dem Tor stand das offene Auto des Direktors, daneben rauchte der Chauffeur, zu dem Portier gewendet, seine Zigarette, offensichtlich haben sie miteinander geplaudert. Sie sprachen vom Direktor und haben ihn natürlich gelobt. Schon flog aber der brennende Zigarettenstumpf in die Mitte der Straße, der Chauffeur tat einen langen Schritt und öffnete den Wagenschlag. Der Direktor blieb für einen Moment stehen, dann blickte er auf die Uhr und sagte:

„Wiejengasse 2.“ Die Wiejengasse ist draußen in der Vorstadt, ziemlich weit von der Bank. Es ist wohl wahr, daß das für ein Auto nichts bedeutet. Der Chauffeur aber beobachtet immer seinen Herrn, und er kennt ihn schon sehr gut: als wäre in dessen Gesicht, wie er auf die Uhr blickte, ein winziger Kerger aufgeklammert. Er sagte wohl nichts, aber nach dem Gefühl des Chauffeurs war es soviel, als hätte er gesprochen. Der Chauffeur schloß die Tür, sprang zum Steuer, hupte automatisch, und das Auto setzte sich auch schon in Bewegung. Sie bogten auf die Ringstraße ein, dort sausten sie schon in einem rascheren Tempo dahin; von dem bewölkten Himmel fielen vereinzelte Regentropfen. Der arbeitslose Johann Konischer wollte über die Straße gehen. Und wie das schon zu sein pflegt: von der einen Seite brauste ein Motorrad daher, von drüben kam die Elektrische einhergefahren, Johann Konischer schreute vor dem Motorrad zurück, sein beäugelter Verstand blieb für einen Moment stehen, er suchte auf einer Stelle herum und suchte, — das Auto, in welches Johann Konischer geradezu hineingelaufen war, welches in den zwischen dem Motorrad und der Elektrischen befindlichen Raum mit verrücktem Durst hineingelaufen kam, warf Johann Konischer zu Boden.

Der Chauffeur bremste, das Auto blieb einige Schritte hinter Johann Konischer stehen. Der Chauffeur blickte mit plötzlich entflammtem Haß auf den am Fahrweg liegenden Trümmerhaufen. Der Direktor stieg flüchtig aus dem mörderischen Auto. Vom Gefährte war der entsetzte Aufschrei einer Frauenstimme zu vernehmen, von hier und dort eilten Menschen zu den Verunglückten. Der Chauffeur stieg langsam vom Sitz und schritt langsam zu der Leiche. Jawohl, Johann Konischer war tot; tot auf den ersten Blick, es war nicht einmal zu hoffen, daß es bloß eine Ohnmacht sei, derart war die Stellung, die er einnahm und die schreckliche Regungslosigkeit. Schon waren einige

Menschen um den Toten herum, aber es wurden noch immer mehr, laute Bemerkungen und Flüche ließen sich vernehmen. Der Chauffeur ätzte. Der Direktor zog sich weiter zurück und stand stumm dort, weiß wie die Wand. Als bald kam auch ein Wachmann. Er schrieb den Direktor auf: Paul Dagat, Bankdirektor, Trommlergasse 5. Den Chauffeur verhaftete er: Wenzel Hufela, Chauffeur, Trommlergasse 5, Souverain, bester gelagter Keller. Er agnoszierte den Leichnam, aus den in seiner Tasche vorgefundenen schmutzigen Papieren stellte es sich heraus: Johann Konischer, Tagelöhner, Sumpfschneise 90. Ja, Johann Konischer, arbeitsloser Tagelöhner; joch einen Arbeitslosen überfährt ein Auto viel leichter wie irgend einen anderen Menschen, denn der andere, bitte, geh; und schaut, aber der Arbeitslose starrt nur vor sich hin und schleipt sich vorwärts.

Der Direktor zündete sich nur aus bloßer Neurose eine Zigarette an. Aber er nahm einen Zigaretten: „Wiejengasse 2“ jagte er noch immer bleich. Er kam mit 20 Minuten Verspätung an. Er wurde schon erwartet; es waren mehrere Gäste zum Souper geladen, Herren und Damen; im Gesellschaftszimmer wurde fröhlich geplaudert.

„Ich bitte um Verzeihung“, begann der Direktor. Und er erzählte das „Macheur“, d. h. den kleinen Zwischenfall.

„Anerkenn! Schrecklich!“ und ähnliche Bemerkungen waten zu vernehmen, am meisten von den Lippen der Frauen.

„Und du mußt jetzt natürlich mit einer Taze kommen?“ fragte der scharfsinnige Hausherr.

„Und was wird jetzt mit dem Chauffeur geschehen?“, meinte ein junges Mädchen.

„Man wird ihn einsperren“, lautete die Antwort.

Die Geschichte nahm aber als bald ein Ende. Der Direktor, der noch immer blaß war, verstummte und blickte, in der Mitte des Zimmers stehend, um sich.

„Auf zum Souper“, erlang der Befehl. — Die Gesellschaft begab sich ins Speisezimmer. Aber drei zurückgebliebene Damen steckten die Köpfe zusammen: „Armer Paul, er tut mir so leid!“ sprach die eine mit einem Seufzer.

„Tatsächlich, wach ein Bech der Arme hat! Letzthin hat sein Auto schon beinahe jemanden überfahren.“

„Schrecklich, man kann nie wissen, wann einem eine Unannehmlichkeit zustoßt.“

Und so ging es weiter, indem sie sich plaudernd in den Speisesaal begaben, bis zur Vorpeise, die aus Karfiol in gerösteten Semmelbröseln bestand.

Eine neue Rockefeller-Stiftung für Frankreichs Bauten. Nachdem Rockefeller bereits vor drei Jahren 18 Millionen Franken zur Wiederherstellung französischer Schlösser und Kirchen gestiftet hatte, hat er jetzt eine neue Schenkung von 40 Millionen Franken zu demselben Zwecke gemacht. Die erste Summe war durch die Arbeiten an der Kathedrale von Reims und den Schlössern von Versailles und Fontainebleau vollkommen aufgebraucht, und es bleiben noch viele historische wichtige Bauten, die der Wiederherstellung bedürfen. Wie der frühere französische Gesandte bei den Vereinigten Staaten Jusserand, der die Stiftung vermittelt

Die Zerstörung der Ostbefestigungen.

O. Berlin, 4. Juni. Die Havasagentur brachte am Freitag zur Frage der Kontrolle der Zerstörung der Ostbefestigungen die Mitteilung, daß die alliierten Regierungen offiziell keinen Vorschlag bezüglich der Nachprüfung der Zerstörung der Ostbefestigungen gemacht hätten. Der deutsche Vorschlag, der dahin ginge, die Nachprüfung durch einen neutralen Offizier vornehmen zu lassen, sei abgelehnt worden. Daraufhin habe man sich auf einen Mittelweg geeinigt, demzufolge sich General von Pawels bereit erklärt habe, die Kontrolle der Verpflichtungen Deutschlands feststellen zu lassen, und zwar durch Major Durand und Oberst Goffert und die übrigen alliierten Offiziere. Dr. Stresemann habe diesen Vorschlag des Generals von Pawels abgelehnt, weil sich Widerstand auf Seiten der Rechten bemerkbar machen würde, sowie eine neue Kampagne gegen die Reichsregierung. Weiter hieß es in der Havasauslassung, daß Deutschland zwei Arten von Politik treibe, eine mit den Nationalisten und der Reichswehr an der Ostgrenze, eine andere an der Westgrenze mit dem Vertrag von Locarno. Deutschland verhalte sich durch geschickte Propaganda Konzessionen im Westen, ohne seinen Verpflichtungen im Osten nachzukommen zu sein.

Von zuständiger Seite wird zu dieser Havasmeldung erklärt, daß die Behauptung, General v. Pawels habe sich in Besprechungen mit den technischen Sachverständigen der hiesigen Mission bereit erklärt, sie zur persönlichen Befichtigung der zerstörten Unterstände aufzufordern, in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Eine Besprechung dieser Frage zwischen Pawels und den technischen Sachverständigen der hiesigen Mission hat nicht stattgefunden. Die Frage der Befichtigung der vereinbarten Zerstörung wird auf diplomatischem Wege zu erreichen sein.

Frankreich und die Seeabrüstungskonferenz.

F.H. Paris, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Monatslang hatte man in Paris versichert, daß man mit der Abrüstungskonferenz zur See nichts zu tun haben wolle und daß man auf diese Konferenz keine Delegierten, nicht einmal einen Beobachter entsenden wolle. Heute aber wissen „Main“ und „Petit Journal“ mitzuteilen, daß Frankreich Informanten auf die Konferenz entsenden wird, von denen man behauptet, daß sie mit Beobachtern nicht zu verwechseln seien. Als Informanten werden der Konferenz der ständige Vertreter Frankreichs im Völkerbund, Graf Clauzel und der Schiffskapitän Deleuze beizugehören, doch verläutete bereits gestern abend, daß sich die Informanten allmählich in Beobachter und später sogar in Delegierte verwandeln könnten. Alles scheint von der Haltung Italiens abzuhängen, das nach Genf unbedingt Sachverständige entsenden wird, und wenn diese an der Konferenz aktiven Anteil nehmen sollten, würde Frankreich sicherlich nicht zurückbleiben.

Die Abreise der Engländer aus Moskau.

(Eigener Nachrichtenendienst der Badischen Presse.) J.N.S. Moskau, 4. Juni. Unter der Bedeckung von 50 Beamten der GPU in Uniform und Zivil erfolgte heute die Abreise der englischen diplomatischen Vertretung in Moskau über Riga nach London. Am Bahnsteig hatte sich das gesamte diplomatische Korps aller Staaten, außer der Sowjetunion eingefunden, um Abschied zu nehmen. Eine nach London zählende Menge hatte sich am Bahnhof angesammelt, erhielt sich aber jeglicher Kundgebung. Die Wache der GPU wird für den Schutz der englischen Vertreter bis zur Grenze Sorge tragen.

Die Abreise der Engländer aus Moskau.

r.D. London, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Daily Mail“ als einziges der Londoner Blätter lehnt die Heerei gegen die Russen fort. Von 400 Bolschewiken-Spionen seien nur 70 ausgewiesen, und man dürfe nicht zugeben, bis die anderen auch außer Landes gebracht seien. Die Regierung werde dazu gezwungen werden durch die öffentliche Meinung. Kowensky hat bei seiner gestrigen Abreise alle russischen Archive, die nicht verbrannt sind, mitgenommen, sodas das Gesandtschaftsgebäude vollkommen leer ist, bis auf einige Möbel, die von einem englischen Portier bewacht werden. Die deutsche Botschaft braucht also nicht einen besonderen Mann in die russische Gesandtschaft zu setzen.

Abdankung König Ferdinands?

Reg. Bukarest, 4. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, König Ferdinand wolle abdanken, um noch zu Lebzeiten auf die Bildung der Regierung Einfluß zu nehmen, damit die Möglichkeit einer Aenderung der im Januar 1926 getroffenen Regelung der Thronfolgefrage ausgeschlossen sei.

hat, erklärte, lassen sich nun alle notwendigen Arbeiten durchführen.

Schwerste Drohung. Eine Geschichte vom dem bekannten Satiriker Anton Kuh wird im neuesten „Sachschweigen“ erzählt. Er liest mit ein paar Freunden in der Meierei in der Krieau und fällt wie so häufig eine lange Rede. Ein Huhn, das einmal herumspaziert, nähert sich ihm, und pißt ihm ins Bein. Verächtlich sagt er: „Geh weg!“ Und bricht eifrig seine Rede fort. Da kommt das Huhn wieder, Kuh unterbricht seinen Redefluß und schreit zornig: „Geh weg, jag ich Dir.“ Aber das Federvieh läßt sich nicht abweisen; jetzt ist es wieder da, und er stößt mit dem Fuß nach ihm: „Geh weg — zum Teufel!“ Weiter redet er und weiter. Da — auf einmal ist das Huhn wieder da, und nun reißt ihm die Geduld. Drohend stellt er sich vor das erschrockene Tier und trompetet mit erhobenem Finger: „Geh weg, Du Viech! oder ich befehl Dich!“

Beethovenabend Alfred Hoehn. In sechs Abenden hat uns nun dieser weithin bekannte Pianist sämtliche Sonaten für Klavier von Ludwig van Beethoven vermittelt. Vom Kleinen, kaum vermeidlichen Gedächtnisfehler abgesehen, hat er damit eine außerordentliche Aufgabe gelöst, und zwar in einer Art und Weise, die Bewunderung und Achtung abfordert. Er vereinigte eingebende, liebevolle Vorbereitung und glänzende Technik mit einer starken Spielenergie, die selbst bei Abenden mit großen geistigen Anspannungen in den Schlussworten nicht absiegt. Wir erinnern an die Appassionata und an die Sonate für das Hammerklavier (Opus 106) mit ihren kolossalen Dimensionen. Auch hier haben wir die technische Fertigkeit im einzelnen hervor, und vor allen den bei Hoehn schon seit Jahren bewunderten Sinn für vorzüglichen Aufbau der einzelnen Sätze, und für seine Kunst der Steigerung im Klang und Ausdruck. Alfred Hoehn hat sich von traditionellen Tempi und Auffassungen da und dort entfernt und geht eigenwillig seine Wege. Und ein Teil der Hörer wird ihm hierin vielleicht doch noch zögernd folgen wollen. Besonders in Eckfäden führt er dahin, holt alle Klangkräfte des Flügels herbei und reißt durch die Benützung technischer und virtuoser Probleme mit. Aber in solchen Momenten glauben wir auf weite Strecken hinaus an einen Spielmechanismus, der durch elektrischen Strom gespeist wird, erinnert zu werden und der Eindruck der Kühle, mangelnder Wärme, des fehlenden feischen Tiefgangs blieb haften. Die Hörer, die trotz der schwülen Sommerlage den Saal der „Einkauf“ auf besetzt hielten, pendelten dem Künstler an jedem Abend dankbaren und reichen Beifall. Nach der großen „Adur“-Sonate, die den Zklus abschloß, wurde er auch durch Blumen und zwei prächtige Vorbeerfränze geehrt.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Die „Beichte Dam“, das liebenswürdige Meisterwerk französischer, lombardischer Opernkunst, wird am zweiten Ringtheaterabend neugierig in Szene gehen und von Alfons Kischner musikalisch und von Helmut Grohe szenisch geleitet. Die Hauptpartien werden von den Damen Emma Esch, Marie von Ernst, Elisabeth Banka und den Herren Robert Bug, Christian Landor und Hans Siegfried.

Vor dem Kadi und vor dem Strassenrat in Algier.

Von Egon Erwin Kisch.

Von Egon Erwin Kisch, dem „rasenden Reporter“ erscheint demnächst im Verlag „Die Schmelde“ (Berlin) ein neues Werk: „Kriminalistisches Streichholz“.

Den Kadi, mit dessen weisem Spruch die Märschen aus lausend und einer Nacht enden, den gibis im Orient immer noch. Viele Stufen muß man vom Gouvernementsplatz hinabsteigen, um zum Eingang der Djama-Djedid, der größten Moschee Algiers zu kommen. Aber der Bau ist so hoch, daß die weiße Wölbung mit dem goldenen Halbmond wieder hinaustragt in das tropische Häufertarax, und eine zinnenumrahmte Halbkuugel, mitten darin liegt zwischen Handwerker, Kathaus, Börse und Bronzenmonument, fremd, alt, groß und geheimnisvoll.

Vom Platz aus führt ein schmaler Seiteneingang direkt in die Höhe der Kuppel, man tritt in einen lauten Vorraum, gegenüber der Tür ist ein ebenso lautes Kämmerlein, links geht's zur Namahma, der Gerichtsstube, wo der Kadi amtiert, seit dreihundert Jahren in demselben Raum, seit tausend Jahren auf dieselbe Art. Wie sieht ein Kadi aus? Nun, unserer ist alt, unter seinem weißen Bart schlingt sich der weiße Scham, als hätte es jeden Augenblick, ihn vor den Mund zu legen, um sich vor dem Samum zu schützen, des Kadis Stirn verjüngt ein golddurchwetztes Turbantuch, und die goldene Brille gibt ihm, der Achtung von Amtswegen genügt, überdies das Ansehen tiefer Buchgelahrtheit. Er sitzt in breitem Sessel auf einem Podium, die braune Färbung der Wand liefert ihm den Hintergrund, — zu der Rechten Seiten mag der Richterstuhl ein Thron gewesen und die Drapierung der Wand von einem Teppich gebildet worden sein, damals fehlten wohl auch die Altenschränke und die Barriere, die den Gerichtshof vom Volk der männlichen Kläger, männlichen Beklagten und männlichen Zeugen trennt; die weiblichen sind dahinter in den lauten Raum gesperrt, und nur durch Gitterfenster dürfen sie, die tief Verschleierte, den Gang der Verhandlungen verfolgen und nur durch die Gitterstäbe erheben sie Klage, sprechen sie Worte der Verteidigung oder erstatten Zeugenaussage.

Nicht minder ehrwürdig als der Kadi: die beiden beturbanden Richter zu seinen Füßen. In beinahe demutsvollem Ton bringen sie ihre Einwände vor, der Wast rechtis die beklagenden, der Wast links die entlastenden. Neben ihnen sitzt ein Schreiber; auf dem Kopf die rote Schelja, die afrikanische Ausgabe des Fes, besorgen sie Namensaufruf, Vorlegung der Aktenstücke und Protokollierung der Urteilsprüche. Nicht lange dauern die Prozesse, kaum eine Viertelstunde jeder. Es sind die kleinen Zivilstreitigkeiten der arabischen Händler aus dem Bazar und dem Hafen, der Zank der Mieter aus den Häusern des Kasbah-Viertels und Konflikte religiöser Art. Die meisten Vorgeladenen sind nicht erschienen, man leistet gewöhnlich erst der zweiten oder dritten Ladung Folge, die aber, die gekommen sind, verhalten sich respektvoll. Eine Handbewegung des Kadi und der erregte Beklagte unterbricht seinen langatmig angelegten Sermon. Und doch ist dieser Streit um ein paar Franken, diese Rechtschönheit um Weiberklopp nur objektiv geringfügig, für die armen Eingeborenen sind sie wichtig, sonst kämen sie nicht zum Kadi gelassen.

Schlimmer ist es, wenn sich die Beherrscher des Landes mit einem Delikt befassen, sie die freigeig sind mit Todesurteilen und Verurteilungen und Kerkerstrafen gegen den verachteten „indigene“, sie, vor denen man sich nicht verteidigen kann, weil sie die Sprache und die Sitten nicht verstehen, sie, die die Macht haben, den Moschambaner in seinem eigenen Lande zur Dienstpflicht gegen das eigene Land zu zwingen, ihn einzusperrten oder zu töten, obwohl sie ungläubige Hände sind. Woh dem, der der Cour correctionnelle in die Hände fällt! Wer keine Arbeit als Wirtschreiber genügt, wer den Herd dieblich erloschen über den Ehebrecher erstochen hat, wie es die Ehre erfordert, tut am besten daran, zu verschwinden; die Stammesgenossen veraten keinen, und die Urteile, die erlassen werden, erfährt der Täter nicht. Tapediert sind die Wände des Justizpalastes mit offiziellen Anschlägen von gleicher Art: „Lama Mohammed ben Ali, genannt Feltani, 42 Jahre alt, geboren 1884 in Beni Feltai im Regierungsbezirk Sefis, Sohn des Ali ben Mohammed und der A. . .“ (Der Mann von Gattin oder Mutter ist selbstmörderisch den Gerichten niemals bekannt.) „Taghlymer, wohnhaft im Duar Mentana, Kreis Peregottville, Algerien, ohne Kinder, des Lebens und Schreibens unkundig, von der Justiz nicht ergriffen, wird hiermit in contumacia schuldig gesprochen, am 13. Oktober 1925 in Maison Carré, Regierungsbezirk Algier, vorbestand den Teggalli Haon ben Mohammed aus dem Duar Mentana gelötet zu haben, und nach dem Code Penal, Artikel 295 und 294 des § 3 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.“ Die französischen Gendarmen werden keinen dieser verurteilten Ramu Mohammed finden, wohl aber findet jeden der Dolch des Vaters oder des Sohnes von jedem ermordeten Teggalli Haon ben Mohammed.

Das mag kulturlos und unheimlich sein, schwerlich jedoch kulturloser und unheimlicher als die Verhandlungen gegen Einheimische vor dem französischen Richter. Ein Mann aus der Großstadt, ein Mann ohne Turban, ohne Turban über dem in verflümmerten, zwei Gendarmen flankieren ihn, unten sitzt der Privatbeschädigte und ein Zeuge, gleichfalls ohne Turban über dem Karawanzell des Scheitels, und alle Stehplätze sind mit den von weiter gekommenen Dorfbewohnern gefüllt. Niemand magt es, einen der leerstehenden Stühle zu benutzen, niemand versteht die Richter, die thronen im Talar, mit weißen Bässchen, zwei mit Monokel, die einen mit Kneifer, niemand versteht die gelangweilte Rede des Staatsanwalts und die kurze Replik des Ex-offo-Verteidigers, der Angestellte schaut apathisch drein, der junge Wirtsch auf der Privatklagerbank starrt alle Reiner an, als müsse Allah ihm plötzlich die Eingebung der französischen Sprache schenken, traug und antelnehmend sind die Landleute über die Prüfung des Stehpaterres gebeugt. Ob der Kläger mit der Gattin des Beklagten wirklich nur geredet habe, als dieser den Schuß abfeuerte. Diese Frage wiederholt der Dolmetsch resigniert, und erhält keine Antwort, so entlassend sie wäre, — die Wirtschmannen, die keine Frau in die Gerichtsstube lassen, würden niemals die Gattin einer Frau bloßstellen, am allerwertigsten vor den Gattin. Von menschlicherer Wurdabsicht deklamiert der Staatsanwalt, habe sich doch der Angestellte so geäußert, er werde den Wirtsch sehr bald — „der hohe Gerichtshof wird einschuldigen, daß ich hier ein bart brutales Wort in den Mund nehmen muß“ — verdonnern. Man spricht der Anwalt, er glaubt, es sei mehr als eine Plauderei gewesen, was den Schuß des eiferfüchtigen Gatten veranlaßte, und gibt den Europäern die Schuld an dieser und jeder anderen Schickel, denn sie waren es, die den Eingeborenen die Gewehre brachten.

Hier werden Dolmetscher ausgeliehen!

Ein Nebenberuf von Weltbedeutung.

Von Dr. Paul Bloch.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs und der Wirtschaftslage, zur Ueberbrückung der nationalen Gegensätze und zur Annäherung der Staaten soll in Berlin eine Reichsdolmetscher-Zentrale gegründet werden. Der Organisator dieses Unternehmens will in besonderen Räumen Dolmetscher für alle Sprachen bereit halten, die jederzeit für Auskünfte, Uebersetzungen, Vermittlungen zur Verfügung stehen. In allen größeren Städten des Reiches sind ähnliche Zentren mit einer überall gleichlautenden Telefonnummer beabsichtigt. Den ausländischen Staaten soll diese Einrichtung und die Telefonnummer bekanntgegeben werden, damit Ausländer bei Reisen in Deutschland leichter die Dolmetscherzentrale in den einzelnen Städten erreichen. Auf diese Weise hofft man in vielen Fällen, in denen die Verhandlungspartner sich sprachlich nicht verständigen können, einen leichteren geschäftlichen Verkehr zu erzielen und irrtümliche, auf Sprachkenntnis beruhende Geschäfte und Verluste zu vermeiden. Andererseits soll so den Ausländern, die, der deutschen Sprache nicht mächtig, hierher kommen, die Möglichkeit gegeben werden, durch einen telephonischen Anruf sich zu orientieren, Auskünfte einzuholen und bei Verständigungs-schwierigkeiten Hilfe zu erhalten.

Der Gedanke an sich ist sicher gut. Das Gelingen des Planes wird aber davon abhängen, ob wirklich eine Zentrale derart sprachkundiger Uebersetzer geschaffen werden kann, die den unzweifelhaft vorhandenen Uebelständen abhelfen können. Das Bedürfnis hierfür ist vorhanden. Wir kennen in Deutschland nämlich keinen Dolmetscherberuf. Es gibt keine regelrechte fachliche Ausbildung und keine Examina. Es gibt in ganz Deutschland überhaupt kaum ein halbes Duzend wirklicher Dolmetscher. Denn eine Unterscheidung muß notwendig gemacht werden, die zwischen dem Uebersetzer aus fremden Sprachen, dem Vermittler bei Verhandlungen und dem ausgeprochenen Konferenz-Dolmetscher.

Solche Konferenzdolmetscher benötigt vor allen Dingen der Staat, das Auswärtige Amt bei den zahlreichen internationalen Konferenzen, Besprechungen und Zusammenkünften, die im Verlauf der Friedensverhandlungen sich eingebürgert haben, und jetzt eine ständige Einrichtung geworden sind.

Aber obwohl so Dolmetscher dauernd von amtlicher Seite benötigt werden, so gibt es doch bis jetzt keinen einzigen im Hauptberuf. Die betreffenden Damen und Herren sind entweder anderweitig im Staatsdienst beschäftigt, werden kraft ihrer hervorragenden Eignung jeweils nebenamtlich mit der Aufgabe des Dolmetschens bei einer Konferenz betraut oder aber sie sind Privatpersonen und erhalten nebenberuflich den Auftrag, als amtliche Vertreter und Dolmetscher und im Interesse des Staates tätig zu sein. Dieser Auftrag geht nur an eine beschränkte Zahl von Personen; denn so ungeheuer groß die Zahl derer ist, die glauben, eine Fremdsprache zu meistern oder sie wirklich in Rede und Schrift beherrschen, so wenige gibt es doch, die den Anforderungen des Dolmetschens bei einer Konferenz gewachsen sind.

Ihre Aufgabe ist mannigfaltig. Sie müssen — das ist von größter Bedeutung — unbedingt diskret und vertrauenswürdig sein, da sie ja oft Zeugen geheimester Verhandlungen, ja der Besprechungen unter „vier Augen“ sind. Sie müssen weiter ein hervorragendes Fertigkeitsspektrum besitzen, politischen Spürsinn und Fingerspitzengefühl und vor allem auch fachliche Kenntnisse. Denn ihre Aufgabe besteht ja nicht im ruhigen Uebersetzen Wort für Wort bzw. Satz für Satz.

Das ist der grundlegende Unterschied zwischen dem Uebersetzer und dem Dolmetscher. Dieser kann auf Grund eines optischen Eindrucks des Textes eventuell mit Hilfe von Wörterbüchern und Nachschlagewerken das fremdsprachliche Schriftstück sinngemäß übertragen. Es werden an ihn außer der genauen

Sprachkenntnis keine außergewöhnlichen Anforderungen gestellt. Die Tätigkeit des Dolmetschers ist völlig anders geartet. Er wohnt den Konferenzen bei. Er hört die Reden der Delegierten und Diplomaten mit an, nimmt sie in sich auf, ihren Wortlaut, ihren Stil, ihren Tenor und ihren Inhalt; er muß sie wiedergeben in anderer Sprache, muß den psychologischen Eindruck festhalten und vermitteln und oft nach einer halben Stunde erst die Rede rekonstruieren. In fremder Sprache sie von neuem halten. Ihr logischer Gehalt, ihr Sinn, ihre Redewendungen und Wortspiele und nicht selten auch das, was nicht deutlich ausgesprochen wird, aber leise im Unterton der Rede mitschwingt, muß er auszudrücken in der Lage sein. Es gehört zu solcher Leistung eine hervorragende schnelle Auffassungsgabe und vor allem auch unerhörtes Gedächtnis, die genaue Kenntnis der Materie und ihrer besonderen Formeln vorausgesetzt. Aufzeichnungen können eine Stütze bilden. Kurze stenographische Notizen über besondere Wendungen eine Hilfe sein und eine optische Gliederung der Aufzeichnungen, geeignetermaßen ein Satzspiegel (einrücken, ausrücken, Zusammenfassen, Verbindungszeichen usw.), das Skelett der Rede darbieten und so die nachherige Wiedergabe erleichtern.

Früher wurde Satz für Satz übertragen. Diese Zeit ist vorbei. Heute geht es darum, Rede für Rede zu übersetzen. Das ist die Schwierigkeit, das ist die große Kunst. Wir haben einen Dolmetscher, der eine Rede von einständiger Dauer zu dolmetschen in der Lage ist, mit allen Feinheiten, mit allen Nuancen. Es ist das eine phänomenale Leistung. Um zu ihr zu gelangen, gehört eine Berufung. Man kann das nicht erlernen. Aller Unterricht ist fast umsonst. Alle Examina werden überflüssig. Man hat diese Begabung oder man hat sie nicht. Trotzdem muß eine gewisse Ausbildung, ein Training vor allem angewandt werden.

Eine kleine Zahl von Konferenzdolmetschern wurde so in Trainingskursen nach Kriegsschlus, als das Bedürfnis aufkam, herangebildet, die nunmehr in der Lage sind, auf Grund der besonderen Austräge an den Verhandlungen teilzunehmen und die Programm- und Diskussionsarbeiten zu dolmetschen unabhängig von ihrer Dauer.

Besonders geeignet erscheinen Juristen. Die Probleme, um die es sich zumeist dreht, sind ja gewöhnlich Rechtsfragen, die Formeln der Verträge zum mindesten sind juristische, jedoch eine fachliche Vorbildung beinahe unerlässlich ist. Daneben sind nationalökonomische und allgemeine Kenntnisse von Bedeutung, Liebe und Interesse, Gefühl und Laib für politische Fragen selbstverständliche Voraussetzungen. Frauen scheinen nicht in demselben Maße sich zu Konferenzdolmetschern zu eignen. Es fehlt ihnen zumeist die fachliche Voraussetzung und das politische Fingerspitzengefühl, auch die — Ruhe. Immerhin gehört zu den wenigen ständigen Konferenzdolmetschern auch eine Dame. Die Gattin eines bekannten Berliner Universitätslehrers, eines Juristen. Als Engländerin von Geburt, beherrscht sie diese Sprache vollkommen, als Gattin eines Rechtswissenschaftlers hat sie das Interesse und das Wissen von den juristischen Dingen gewonnen, und so vermochte sie in ausgezeichneter Weise bereits mehrfach (so in Haag und bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Japan) als Dolmetscherin tätig zu sein. Verlangt werden Dolmetscher zumeist für Französisch und Englisch. Das sind die Diplomatensprachen und in 90 v. S. wieder ist Französisch die Sprache der Verhandlung. In seltenen Fällen werden Dolmetscher auch für Spanisch und Italienisch verlangt; ganz selten auch (für Konferenzen im Osten) Russisch und orientalische Sprachen. Am Orientalischen Seminar der Berliner Universität werden Kurse und Prüfungen abgehalten, auch ein Diplom erteilt, aber nur für Spanisch, Russisch und die Orientalischen Sprachen und eben nur als Vermittlungs-Dolmetscher. Konferenz-Dolmetscher gehen aus diesen Kursen nicht hervor.

Die an den Gerichten fungierenden so. bereidigten Dolmetscher sind lediglich als Uebersetzer und Vermittler, hauptsächlich bei Zeugenaussagen in fremden Sprachen tätig. Aber auch sie sind keine Konferenzdolmetscher, wie sie der internationale politische Verkehr erfordert.

Der Gerichtshof verliest das Urteil, der Dolmetsch überliest es, der Angeklagte duckt sich und wird abgeführt, die Rabatten aus seinem Dorf schleichen aus dem Saal, die Verhandlung hat kaum eine halbe Stunde gedauert, und ein Sohn der freien Berge muß auf drei Jahre ins Gefängnis, weil er gelan, was ihm die Gehele seines Volkes vorschreiben und was den Gehehen der Machthaber widerspricht.

Russische Geschichten.

Von Werner Bergengruen.

Alles Gold zur Reichsbank!

Die Parole „Alles Gold zur Reichsbank!“ war im Kriege nicht nur bei uns, sondern auch in Rußland ausgegeben worden.

Riga wurde beim Näherkommen der deutschen Armee von allem „Ueberflüssigen“ geräumt. Behörden, Archive, Magazine, Banken, Fabriken, wissenschaftliche Institute wurden ins Innere des Reiches evakuiert. In langen Reihen warteten die Menschen vor den Fahrertentenzeltarn.

„Alles Gold zur Reichsbank! Wer seine Fahrkarte in Gold bezahlt, wird außer der Reihe abgefertigt!“

Das geschah, und es geschah folgendermaßen: Ein goldenes Fünfrubelstück machte die Runde. Hatte der Schalterbeamte es entgegengenommen, so schickte er seinen Sohn damit unter die wartende Menge, wo er es für sechs, sieben oder auch acht Rubel Silber veräußerte. Der Käufer bahnte sich mit dem Goldstück den Weg zum Schalter, der Beamte nahm es entgegen und schickte seinen Sohn . . . (mit Grazie ad infinitum).

So gelangten: das Gold zur Reichsbank, das Silber zum Schalterbeamten und die Fahrkarten an die Opferwilligen.

„Schirotkaja natura.“

Man weiß, was der Russe unter der „Schirotkaja natura“, der „breiten Natur“ versteht. Wenn nicht, wird man es gleich erfahren. Ein angejahrter russischer Emigrant, der beträchtliche Teile seines Vermögens zu retten gewußt hatte, nahm in Berlin bei einem meiner Bekannten überreichlich honorierte deutsche Konversationsstunden. Diese Stunden spielten sich dergestalt ab, daß Lehrer und Schüler einander an einem kleinen Tischchen gegenüber-saßen, Schnaps tranken und sich auf Russisch Scherze erzählten.

Einmal schlug dem Lehrer das Gewissen, und er ermahnte sich zu dem schüchternen Einwande, man sei doch zusammengekommen, um miteinander Deutsch zu treiben.

Der Russe ergrimmte, schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten, und schrie: „Ach ty profljaty akkuratno niemoz!“ (Ach du verfluchter akkurater Deutscher!), und damit war der Zwischenfall endgültig abgetan.

Der Vieheinkauf.

Mein Vater nahm als Arzt am russisch-japanischen Kriege teil. Eines Tages erhielt er den Befehl, für den Bedarf des Chabarowsker Sammelhospitals eine größere Menge Vieh zu beschaffen. Er nahm sich also die nötigen Leute, ritt einige Wochen lang durch die Kasatendorfer und kaufte, was zu kaufen war.

Nach Chabarowsk zurückgekehrt, begegnete er dem Oberstleutnant Obmachow, der lange an der preussischen Grenze gestanden hatte und immer glücklich war, wenn er Deutsch sprechen konnte.

Obmachow umarmte ihn, küßte ihn dreimal — rechts, links, in die Mitte — und fragte:

„Wawel Alexandrowitsch, haben Sie gefunden eine gute Vorrteit?“

„Mein Vater erzählte: soundsoviel Ochsen, soundsoviel Kühe, soundsoviel Kälber, soundsoviel Schweine.“

„Sie haben nicht verstanden, Wawel Alexandrowitsch. Ich will fragen: haben Sie gefunden eine gute Vorrteit für sich?“

„Mein Vater begriff nicht. Endlich begriff er und vernicinte.“

Da wurde der Oberstleutnant Obmachow aber böse:

„Wawel Alexandrowitsch, schämen Sie sich gar nicht? Liebär Gottchen schick Ihnen Ochsen, schick Ihnen Kühe! Auf jedem Ochsen, auf jedem Kuhden sein Hornchen er steck Ihnen auf ein Fünfundzwanzigrubelstücken! Und Sie nähmen nicht ab! Chabben Sie nicht Frau! Chabben Sie nicht Kindärchen? Chabben Sie nicht alles Mutterchen zu hause? Sind Sie schlechtär Mann, schlechtär Watär, schlechtär Sohn! Sind Sie undantbar für Gott! Schande, Wawel Alexandrowitsch, Schande! Tfu!“

Und Obmachow spie in grimmiger Betrachtung aus.

Humor.

Nettes Vertrauen.

Richter (zum Angeklagten): „Das Urteil gegen Sie lautet auf ein Jahr Zuchthaus oder fünf Jahre Arbeitshaus. Sie können wählen.“ — „Das möchte ich Ihrer Weisheit überlassen, Herr Richter. Bestimmen Sie so, als wenn es für Sie wäre.“

DUNLOP bringt die neusten Stahlseil-Ballonreifen Gürtelpanzer

Gepräch mit einer Graphologin.
Privatissimum über Graphologie.
Die Handschrift einer Dichterin.

(Brief unseres Baden-Badener Vertreters).

Als ich zu Anja Mendelssohn hinaufstieg in ihre Pension auf den Friesenberg, konnte ich noch nicht ahnen, daß mir im vielgestaltigen Schwarm bedeutender Kurgäste, die Baden-Baden besuchen, beinahe einer der interessantesten entgangen wäre. Die Dichter kommen gerne zu uns, die Schriftsteller und Künstler aller Arten, und sie alle nehmen oft aus dem Leben und Treiben unserer Stadt viele Anregungen mit sich.

Vielleicht ist die Bezeichnung Graphologin zu eng, um das zu kennzeichnen, was Anja Mendelssohn von natürlicher Berufung ist. Eher könnte man sie eine Charakterologin nennen. Man weiß, daß die Charakterologie einer jener Wissenszweige aus den Grenzgebieten der Psychologie und der Medizin mit großem Erfolg tätig sind.

Wenn man dieser Frau mit dem klugen, ruhenden Blick gegenübertritt, übertrifft sie die vollkommene Klarheit und Form ihrer Äußerungen, ihre terminologische Sicherheit ebenso wie das Fluidum ihrer enorm beweglichen Einfühlungsgabe.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Graphologie begegnen sich mit den Resultaten anderer Forschungen menschlicher Charaktere, so naturgemäß mit denen der Psychoanalyse.

Auf meinen Einwand, daß es bei gleichen Anlagen und daher gleichen Ausdrucksbewegungen doch Abstufungen und Unterschiede im kulturellen und sozialen Niveau der Menschentypen geben muß, erwidert mir Frau Mendelssohn:

„Das Schriftbild muß natürlich als Ganzes gewertet werden, es hat sein Gewicht aus dem Ganzen. Das „Formniveau“ der Schrift gibt das Bild der Stärke persönlicher Art wieder. Die Ausdrucksmerkmale sind doppeldeutig, denn sie können der Fülle des Lebens oder dem Mangel an Leben entspringen. Sie können z. B. Güte aus Schwäche oder Güte aus Kraft spiegeln.“

Das erscheint höchst einleuchtend, und es war interessant zu hören, was Anja Mendelssohn an Einzelbeispielen hierfür aus ihrer praktischen Erfahrung, aus den Ergebnissen ihrer Kurse, von denen der letzte in der Poliklinik des psychoanalytischen Instituts in Berlin stattfand, aus ihrer Gutachterstätigkeit im Dienst amtlicher Fürsorgestellen oder bei Gerichten anführen konnte.

Ganz frappant war das, was Anja Mendelssohn von der Handschrift der Karin Michaelis sagte, als ich ihr eine eben an mich gelangte Postkarte der dänischen Dichterin unvermittelt und ohne Nennung der Schreiberin vorlegte.

Wie treffend ist diese Charakteranalyse, wie erschöpfend und wie plastisch in ihrer sprachlichen Formulierung! Seitdem, wie stark der Eindruck ist, der von dieser Seelensucherin ausgeht, die in vollendeter Weise klare männliche Geistigkeit mit weiblicher Einfühlungskraft in sich vereinigt! Es ist der Eindruck einer bestimm-

ten, im geistig-seelischen Bezirk heimischen Menschenkenntnis, die eindringliche Tiefenpsychologie als ihr Lebenselement betrachtet und ihre Formulierungen in fesselnder Fassung mit jener tragischen geistigen Weltgewandtheit vorbringt, die der edelste Teil wahrer und vertiefter Mondanität sind.

Großer Gemäldediebstahl.

Wert der gestohlenen Gemälde: 30 000 Mk.
Der Täter flüchtig.

Baden-Baden, 4. Juni. In der Nacht zum 1. Juni hat der verheiratete 30jährige, in Barmen geborene Geschäftsführer Otto Himmelmann, zuletzt wohnhaft in Baden-Dietrichthal, aus einer Gemäldeaussstellung Bilder und andere Gegenstände, die er teilweise in Kommission zum Verkauf übernommen hatte, entwendet und ist damit flüchtig gegangen.

Das Badische Landespolizeiamt, Erkennungsdienst, verbreitet dazu durch Rundfunk noch folgende Einzelheiten:

Das Badische Landespolizeiamt, Erkennungsdienst, verbreitet dazu durch Rundfunk noch folgende Einzelheiten:

Die badische Pflanzenzüchtung

auf der 33. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dortmund.

Die Heerfchau der deutschen Landwirtschaft hat in diesem Jahr nahezu 400 000 Personen nach Dortmund geführt. Auf allen Gebieten der Landwirtschaft, im Maschinenwesen sowohl als auch in der Tierzucht und nicht zuletzt in der Pflanzenzüchtung war alles vertreten, was für die deutsche Landwirtschaft von Bedeutung ist.

In ganzen kann gesagt werden, daß die badische Pflanzenzüchtung in Dortmund in vorbildlicher Weise wiederum ein Gesamtbild ihrer Arbeiten und Bestrebungen gezeigt hat.

Einigen schönen Erfolg erzielte der Radfahrerverein „Germania“ bei dem Radparcours in Varnhalt am letzten Sonntag. Der Verein beteiligte sich am Radparcours und errang unter 22 Vereinen die beste Punktzahl in der A-Kl. mit dem 1a-Preis.

Vinkelheim, 4. Juni. (Gewerbeausstellung.) Der Gewerbeverein Vinkelheim veranstaltet vom 5. bis 12. Juni im „Grünen Baum“ eine Gewerbeausstellung. Zweck und Ziel dieser Veranstaltung ist, dem orsanisierteren Gewerbetreibenden Gelegenheit zu geben, zu zeigen, was er zu bieten vermag, und den Handwerker mit begabter Hand- oder Einzelarbeit vor ein großes Publikum treten zu lassen.

Mannheim, 4. Juni. (Ein Senior der Redarischifffahrt.) Heute feiert der Senior der Redarischifffahrt, Kapitän a. D. Philipp Müllig, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der aus dem bekannten Schifferort Hagmersheim stammt, hat sich als junger Mann das Rheinischepferpatent erworben und als Schiffsführer auf einem hölzernen Segelschiff den Rhein und Neckar befahren, als die Schiffe bergwärts noch von Pferden gezogen werden mußten.

grauen Filzhut, gelbliche Handschuhe und vermutlich dunklen Ledermantel, führt schwarzen Koffer aus imitiertem Leder, ganz neu mittlere Größe, 100x40x25 Zentimeter.

Beschreibung der gestohlenen Sachen:
1. Gemälde, Männerkopf darstellend, Größe 37 mal 31 Zentimeter, ohne Rahmen, vermutlich von Rembrandt, Wert 25 000 Mark.
2. Gemälde, eine Magd darstellend, die eine Kuh melkt, Größe 34 mal 26 Zentimeter, von Van der Velten, Wert 1700 Mark.
3. Gemälde, nackte Frau darstellend, Größe 25 mal 15 Zentimeter, schwarzer Rahmen, Wert 1000 Mark, von Hollmann; 4. Zeichnung von Hans Thoma, Kopf eines Mannes darstellend, Größe 20 mal 18 Zentimeter, schwarzer Rahmen, Glas, Wert 300 Mark.
5. Zeichnung von Hans Thoma, Landschaft darstellend, Größe 20 mal 18 Zentimeter, schwarzer Rahmen, Glas, Wert 200 Mark.
6. Farbige Zeichnung von Hans Thoma, Waldkapelle darstellend, Goldrahmen und Glas 500 Mark.
7. Delgemälde von J. J. Landshaft mit Enten, 25 mal 20 Zentimeter, Goldrahmen 800 Mk.
8. Weißtischzeichnung von Prof. W. Trübner, Frau mit Kind darstellend, schwarzer Rahmen, Glas, Gr. 25 mal 20 Zentimeter, Wert 300 Mark.
9. Miniaturbild, habende Frau darstellend, Gr. 25 mal 10 Zentimeter, Eisenrahmen, Wert 250 Mark.
10. Miniaturbild, Bauernmädchen darstellend, Größe 13 mal 10 Zentimeter, Eisenrahmen, Wert 35 Mark.
11. Miniaturbild, vermutlich Mädchenkopf darstellend, Größe 13 mal 10 Zentimeter, Eisenrahmen, Wert 75 Mark.
12. Strichminiaturbild, Mädchenkopf darstellend, 18 mal 14 Zentimeter, dunkler Metallrahmen, Wert 150 Mark.
13. Tischdecke, weiß-bunt gestickt, Größe 1,50 mal 1 Meter, Wert 160 Mark.
14. Tischdecke, rot mit karoförmiger bunter Webung, Größe 1 mal 1 Meter, Wert 95 Mark.

Mannheim, 4. Juni. (Eine neue katholische Kirche.) Die Vorbereitungen für die Erbauung einer neuen katholischen Kirche in der Schwefelgerstadt sind zum Abschluß gekommen. Die Kirche wird errichtet Ecke der Augarten-, Krappmühl- und Burgstraße. Die Pläne sind vom erzbischöflichen Bauamt in Karlsruhe entworfen und vom städtischen Hochbauamt bereits genehmigt worden.

Mannheim, 4. Juni. (Weihenändung.) Gestern abend wurde aus dem Neckar die Leiche des 30 Jahre alten ledigen Kreiswagenführers Wilhelm Hölzel aus Schriesheim gelandet.

Wiesloch, 4. Juni. Bei der Reichswohnungszählung in unserer über 7000 Einwohner zählenden Stadt betrug die Zahl der bewohnten Wohnungen 1434, der leerstehenden 11, der Haushaltungen 1450 und der Familien 1494.

Baden-Baden, 4. Juni. (Parteiaustritt.) Der frühere kommunalistische Stadtrat und jetzige Stadtverordnete Bracht hat dem Stadtrat seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt. Da die kommunalistische Partei auch bereits den Parteiaustritt des auf der Liste nächstfolgenden Kandidaten Rieger bekannt gegeben hat, kommt als Nachfolger Brecht erst der dritte Kandidat in Frage.

Freiburg (Breisgau), 4. Juni. (Aus der Erzdiözese.) Stadtpfarrer Karl Ristner hier ist zum Erzdiözesan-Geistlichen Rat ernannt worden. — Das 70 jährige (kupferne) Priesterjubiläum kann am 10. August d. J. Pfarrer a. D. Josef Münch in Mingsolshaim (Amt Bruchsal) feiern, das diamantene am 6. August d. J. Pfarrer Sebastian Osterle in Stollhofen (Amt Rastatt).

Ihre diamantene Priesterjubiläum begehen am 17. Juli d. J. Pfarrer a. D. Blasius Bumiller in Sigmaringen, Direktor Franz Hünigle in Herten, Hofrat Karl Gremmelshächer in Bruchsal, Geisfl. Rat Professor Dr. Leonhard Schangenschlag in Freiburg und Pfarrer Gustav Seiler in Gerzweil. — Das silberne Priesterjubiläum können am 2. Juli 31 Herren der Erzdiözese feiern, darunter Stadtpfarrer Dr. Albert Kiefer an St. Bernhard in Karlsruhe (am 28. Oktober).

Weil, 4. Juni. (Folgeschwerer Unfall.) Das Kind des Schneidemeister Reich lief beim Überqueren der Straße in das Gefährt eines Koffelhändlers und wurde überfahren. Obwohl frühere Verletzungen sich nicht zeigten, muß das Kind, das anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten hatte, ins Krankenhaus nach Basel gebracht werden, wo es im Laufe der Nacht starb.

Gerichtszeitung.
Mannheim, 4. Juni. (Jugendlicher Einbrecher.) Die beiden Brüder, der 20 bzw. 19-jährige Willi und Martin Haas, beide arbeitslos und vorbestraft, haben in einer Aprilnacht einen schweren Ladeneinbruch im Konsumverein verübt, dem sich weitere anschlossen. Bei ihrer Verhaftung leisteten sie erheblichen Widerstand gegen die Polizei. Das Urteil lautete auf je 3 Jahre bzw. 10 Monate Gefängnis. Willi Haas, der böse Geist des anderen, wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Aus den Nachbarländern.

Landau, 4. Juni. (Den Wanderkollegen beschloßen.) Das Amtsgericht verurteilte den 30 Jahre alten Schuhmacher Karl Ehrhardt aus St. Ingbert wegen rückfälligen Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte stahl seinem Wanderkollegen, mit dem er sich jahrelang auf der Wanderschaft befand, einen Koffer mit 80 Mark und anderen Gegenständen.

H. Schmalz & Co., Bingen a. Rhein
Weingroßhandlung
Spezialität: Flaschenweine Deutschen Rhein
Gegründet 1898
Fernruf 267

Der Gottesauer Hof

DURLACHER ALLEE 58

KARLSRUHE i. B.

SONDERBEILAGE ZUR BADISCHEN PRESSE

SAMSTAG, 4. JUNI 1927

Obgleich in der Altstadt an schönen und guten Gaststätten kein Mangel ist, ist durch das Eingehen des Hotel Terminus, das zum Sitz der Viehmarktbank gemacht wurde, doch eine recht fühlbare Lücke im Gasthofgewerbe der Altstadt entstanden. Besonders fühlbar machte sich diese Lücke für die auswärtigen Besucher unseres Schlacht- und Viehhofes, dessen Märkte in den letzten Jahren einen ganz gewaltigen Umfang angenommen haben. Es ist daher zu begrüßen, daß sich eine Gesellschaft gebildet hat zum Bau eines neuen Hotels in nächster Nähe des Schlachthofes und der Messe, die erfahrungsgemäß im Frühjahr wie im Späthjahr ebenfalls viele Fremde nach Karlsruhe bringt, die in der Altstadt Unterkunft haben müssen.

Die neugegründete Baugesellschaft, an der in der Hauptsache die Brauereigesellschaft Schremp-Prinz, die Firma Fuchs Söhne und das Baugeschäft Söberer beteiligt sind, erstellte auf dem der Firma Fuchs Söhne gehörigen Grundstück Durlacher Allee 58 einen Gasthaus-Neubau, der schon durch sein architektonisches Neuere als ein Glanzstück des einheimischen Baugewerbes angesehen werden darf.

Der „Gottesauer Hof“, wie das neue Gasthaus zur Erinnerung an die ruhmreiche Geschichte der alten Gottesau, dem alten Kloster-Schloß und späteren Artillerie-Kaserne genannt wurde, ist ein stattlicher fünfstöckiger Bau mit einem kleinen Vorgarten und einer schönen Terrasse.

Die Grundrissgestaltung des Hauses geht von dem Gesichtspunkt aus, den eigentlichen Gasthof mit allen Nebenanlagen mit den Fremdenzimmern vollständig von dem übrigen Gebäude zu trennen, damit die Wohnungen ungestört bleiben. Es sind also zwei Hauseingänge und Treppenhäuser angelegt. Der Gasthof wird von der Durlacher Allee aus betreten, während der Eingang für die Wohnungen sich in der Seubertstraße befindet.

Das Erdgeschoss wurde hoch genug gestaltet, daß sich über Küche, Büfett und den anderen Nebenräumen der Wirtschaft ein Zwischengeschoss einschieben ließ, welches die Wirtswohnung enthält. So ergab sich der weitere Vorteil, über den eigentlichen Restaurationslokalen Wohnräume in den Decken anzuordnen, die nicht nur für die künftige Lüftung Platz geben, sondern außerdem für die zahlreichen Wasser- und Ableitungen für die neun Gastzimmer, die alle mit fließendem kaltem und warmem Wasser ausgestattet wurden.

Wie auf diese Einrichtung, wurde überhaupt bei der Ausstattung des Gasthofs darauf Wert gelegt, einfach und bürgerlich zu

bleiben, in technischer und hygienischer Hinsicht jedoch die vollendetsten Neuerungen zu bieten. So wurde z. B. auch für Fleischausbewahrung ein Raum mit elektrischer Kühlmachinenanlage usw. vorgesehen. Auch zentrale Heizung dürfte bei einem modernen Gasthof nicht fehlen.

Die Außengestaltung des stattlichen Hauses verzichtet auf jeden

durch die bogenförmige Decke aus Tannenholz, die künstlerisch eigenartigen Beleuchtungskörper aus Holz und die launige Löwenbekrönung des Stammisches.

Das Nebenzimmer wirkt durch die Stuckleistenteilung an den Wänden und erhielt außerdem einigen Schmuck in Gestalt von Mosaiken mit Darstellungen von jagdbaren Tieren, unter denen der Greif — das Wahrzeichen der Brauerei Schremp-Prinz natürlich nicht fehlen durfte. Ohne Zuhilfenahme irgendwelcher kostbaren Materials ist die Einheit der Wirkung in der Hauptsache durch die Farbgebung erzielt. Die einfachen blauen Buchflächen kommen besonders im Lichte der geschmackvollen Beleuchtungskörper zu guter Wirkung. Sehr schön sind auch die Fremdenzimmer, bei welchen besonders ein freundlich lichter Grundton festgehalten ist.

Nach den gleichen Grundrissen wurden die Wohnungen ausgestaltet, mit der des Wirts sind es im Ganzen sieben. Erwähnt sei noch, daß im Hof des Hauses für zwei Garagen Platz blieb, so daß Gäste auch ihr Auto bequem unterbringen.

Entwurf und Bauleitung des Gesamtbaus und der inneren Ausstattung stammen von dem Architekten Dr. Ing. Richard Fuchs, die örtliche Bauleitung führte Herr Karl Bauer.



Phot. Rauf u. Vester.

unschönen Schmuck, einzig der Haupteingang wurde mit etwas figürlichem Zierat (Bildhauer Dietrich) versehen. Die dem Eingang entsprechende Nische auf der andern Seite soll später durch einen Brunnen geschmückt werden. Der Wirtschaftsgarten erhält durch die beiden vorgezogenen Flügelbauten einen intimen und ungestörten Charakter.

Der Eindruck des Hauptraums der Wirtschaft wird bestimmt

geben habe. So wie früher das alte Gottesau den Mittelpunkt der Altstadt gebildet habe, solle auch der Gottesauer Hof einen Konzentrationspunkt für die Erholung, Geselligkeit und Gemütlichkeit der Dörflicher bilden. Der Wegfall der Garnison habe für die Altstadt große Veränderungen gebracht. Die Altstadt war deshalb gezwungen, sich der neuen Zeit anzupassen. Aber die Dörflicher hätten es verstanden, sich umzustellen. Es sei zu hoffen, daß die Ent-

Die Eröffnung des neuen Gasthofs.

Am Freitagabend in Anwesenheit zahlreicher Handwerker und Gewerbetreibender und vieler Altstadtbürger statt. Im Namen der Hausbesitzer begrüßte Herr Direktor Karl Schremp die Gäste auf das herzlichste. Allen Handwerkern und Geschäftsleuten, die an dem Bau mitgearbeitet haben, dankte er herzlich für ihre meisterhaften Leistungen. Der neue Gasthof lege ein gutes Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit des Karlsruher Baugewerbes und des Architekten Dr. Richard Fuchs. Die Bauherren haben dem neuen Gasthaus den Namen „Gottesauer Hof“ gegeben zur Erinnerung an das alte Gottesau, das immer der Altstadt sein besonderes Gepräge gegeben habe. So wie früher das alte Gottesau den Mittelpunkt der Altstadt gebildet habe, solle auch der Gottesauer Hof einen Konzentrationspunkt für die Erholung, Geselligkeit und Gemütlichkeit der Dörflicher bilden. Der Wegfall der Garnison habe für die Altstadt große Veränderungen gebracht. Die Altstadt war deshalb gezwungen, sich der neuen Zeit anzupassen. Aber die Dörflicher hätten es verstanden, sich umzustellen. Es sei zu hoffen, daß die Ent-

Friedrich Ratzel Karlsruhe
 Büro: Karlstr. 68 Fernsprecher 3215
 *
 Ausführung von Gips-, Stukkatur- und Fassadenputz-Arbeiten
 an Neu- und Umbauten
 *
 Bau von Schaltzellen in Elektrizitätswerken

Ventilations-Anlagen
 in modernster, erstklassigster Ausführung
 für Wirtschaftsräume, Kaffees u. s. w.
Maschinenfabrik Oskar Sichtig & Co. Karlsruhe 14/Baden

Aufnahme der Bad.-Pfalz.-Luftverkehrs A.-G.

BILLING & ZOLLER A.G.
KARLSRUHE
 Werkstätten für den gesamten Innenausbau
 Einzeilmöbel / Fenster / Türen

MARKSTAHLER & BARTH
KARLSRUHE
UNSER ARBEITSGEBIET
 UMFASST DIE HERSTELLUNG VON
 FENSTER
 TÜREN
 BAUTISCHLERARBEITEN
 MOBEL
 INNENAUSBAUTEN
 SCHIFFSAUSBAUTEN
 TREPPEN
 LADENEINRICHTUNGEN
 DIE WERKSTÄTTEN BEFINDEN SICH
 NEUREUTHERSTR. 4 FENSTER- & TÜRENFABRIK
 KARLSRUHE MOBELFABRIK

Wilhelm Müller
 Beton- u. Eisenbetonbau
 KARLSRUHE
 ©
 Spezialausführung
 der
Koenen'schen
Plandecke

„Schremp-Prinz-Bier“
Am besten mundets mir!

wicklung der Oststadt auch weiterhin große Fortschritte machen und sich ausdehnen werde, zu einem der größten Stadtteile. Der Gottesauer Hof sei geschaffen worden für die Allgemeinheit, zur Zierde der Stadt und als Wahrzeichen dafür, daß trotz der schwierigen Gesamtlage Unternehmungsgeist und Unternehmungslust in Karlsruhe lebendig seien.



Gaststube mit Ausschank

Architekt Dr. Richard Fuchs gab sodann einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Baues. Den Bauherren sprach er herzlichen Dank aus für ihr verständnisvolles Eingehen auf seine Pläne. Der Bau beweise wiederum, daß die Arbeit das beste Bindeglied einer Volksgemeinschaft sei, er beweise aber auch, was geleistet werden könne, wenn das Handwerk Hand in Hand arbeite.

In einem kurzen Rundgang durch sämtliche Räume konnten sich die Gäste überzeugen von der soliden Arbeit und den guten hygienischen Einrichtungen des neuen Gasthauses.

Als Senior der Gäste dankte Herr Marum dem Architekten Dr. Fuchs und den Bauherren für die Gelegenheit hier wieder einmal gute Handwerksarbeit zu leisten. Solche Unternehmungen seien das beste Zeichen dafür, daß die Bürger der Stadt Karlsruhe gewillt seien, nach den schweren Zeiten des Niederganges wieder hochzukommen.

Herr Blechnermeister Held machte interessante Ausführungen über die Entwicklung der Oststadt, die heute ca. 18 000 Einwohner zähle. Der Neubau unterstütze die alte Handwerkerlehre, daß nur

durch Selbsthilfe der Geschäftsleute etwas erreicht werden könne.

Im Namen des Bürgervereins der Oststadt dankte dessen Vorsitzender, Herr Bühler den Bauherren für die Erstellung des schönen Gebäudes, das der ganzen Oststadt zur Ehre gereiche. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle die Wünsche für eine günstige Entwicklung des Geschäftes in Erfüllung gehen mögen. Herr Berlinghoff, der Wirt des Gasthauses biete die Gewähr, daß das Publikum auch in Bezug auf Verpflegung in weitestem Maße befriedigt werde.

Umrahmt waren die Ansprachen durch Gesangsvorträge des Vereins „Rheingold“, der unter Leitung seines Chormeisters Bühler wiederum den Beweis lieferte, daß es dieser Verein mit der Pflege des deutschen Liedes ernst nimmt, so daß er heute auf einer hohen Stufe der Leistungsfähigkeit steht. Besonderen Beifall erntete auch Herr Schütz durch humoristische Vorträge, die die Gäste in fröhliche Stimmung versetzten.

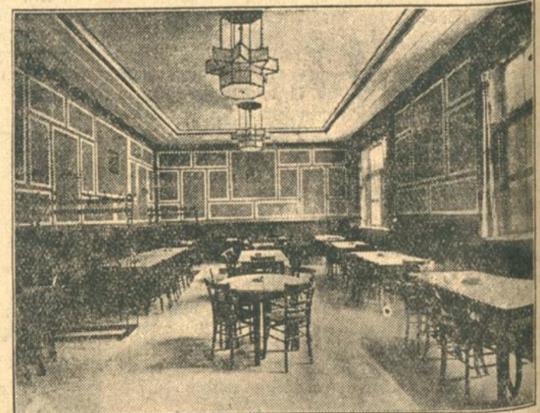
Verzeichnis der am Neubau und an den Einrichtungen beteiligten Firmen:

- Erarbeiten: Stober Wilhelm, Baugeschäft, Rüppurrerstr. 13.
- Maurerarbeiten: Stober, Wilhelm, Baugeschäft, Rüppurrerstr. 13.
- Betonarbeiten: Müller, Wilhelm, Betonbau, Körnerstr. 57.
- Steinmearbeiten: Störzinger, Philipp, Steinbruchbetrieb Mühlbach.
- Kunststeinarbeiten: Bortoluzzi & Kraus, Kunststeinwerk, Nebenstr. 12.
- Zimmerarbeiten: Stober, Wilhelm, Baugeschäft, Rüppurrerstr. 13; Höfel, Wilhelm, Zimmergeschäft, Rintheimerstr. 33.
- Schmiede und Schlosser: Haas Hermann, Schlossermeister, Essenweinstr. 26; Maier, Oskar, Schlossermeister, Gerwigstr. 9; Schlachter, August, Schlossermeister, Gottesauerstr. 10.
- Eisenlieferung: L. J. Ettinger, Karlsruhe.
- Dachdecker (Hauptdach, Garagendach): Appel, Andreas, Dachdecker, Schillerstr. 8; Philipp, August, Dachdecker, Sternbergstr. 6.
- Blechnere: Kinnel: Braunschweiger, Johann, Blechnermeister, Zirkel 18; Rinne mit Ablauf: Held, Heinrich, Blechnermeister, Kuboldstr. 9.

Asphalt und Plattenbedeckung der Terrasse: Rheinische Asphalt- und Zementplattenfabrik, G. m. b. H., Rheinhafen, Südbödenstr. 13.

Holzlieferung: H. Fuchs Söhne, G. m. b. H., Holzhandlung, Rheinhafen.

Plattenbelag: Graf Julius & Cie., Plattenlegungsgeschäft, Grünwinklerstr. 6; Wolf Philipp, Plattenlegungsgeschäft, Sofien-



Das Nebenzimmer

straße 63; Terrazzo: Bortoluzzi & Kraus, Kunststeinwerk, Nebenstr. 12.

Außenputz: Rachel, Friedrich, Gipsergeschäft, Karlstr. 68.

Innenputz: Allmendinger, Emil, Gipser- und Stukkaturgeschäft, Weihenstr. 21.

Gipserstreich: Rachel, Friedrich, Gipsergeschäft, Karlstr. 68.

Fensterlieferung: Freiburger, Julius, Glaser- und Fensterrahmenfabrik, Seuberstr. 13; Martstahler & Barth, Bau- und Möbelschreinerei, Karlstr. 67; Seiberer, Ludwig, Glaser- und Fensterrahmenfabrik, Kriegsstraße 82.

Schreinerarbeiten: in der Wirtschaft: Billing & Joller, Bau- und Kunstschlerei, Zeppelinstraße; in den Fremdenzimmern: Martstahler & Barth, Bau- und Möbelschreinerei, Karlstr. 67; sonstige Schreinerarbeiten: Kaufmann, Joseph, Bau- u. Möbelschreinerei, Waldhornstr. 17; Martin, Karl, Bau- und Möbelschreinerei, Akademiestr. 11; Gebr. Muser, Schreinerei, Viktorienstraße 12; Müller, Max, Schreinerei, Pützstr. 5; Büfettische-

S. Bortoluzzi & G. Krauss
Bauunternehmung u. Kunststeinwerk
 Büro: Nebenstraße 12
 Telefon-Nummer 1549
 Spezialität: Terrazzo-Bodenbeläge, Wandbeläge, Kunststeinarbeiten.

Moderne Büfett-Anlagen
 Komplette Bierpressionen
 Eis-Schränke
DITTMAR & Co. KARLSRUHE i. B.
 Fernruf 80 Karlstr. 60

Ludwig Seiderer
 Karlsruhe i. B.
Patent-Schiebefenster
 bester Systeme
Schaufenster-Anlagen
 Glasschleiferei

Karl Martin
Möbel- und Bauschreinerei
 Karlsruhe i. B.
 Akademiestraße 9-11 Fernsprecher Nr. 1634.
 Prämiiert Frankfurt a. M. 1925.

Linoleum-Tapeten
 liefert und verlegt zu
 äußerst billigen Preisen
Fritz Merkel
 Kreuzstr. 25 Telefon 2586
 Verlangen Sie Voranschläge unverbindlich!

LEON KAHN
 Blechnereimeister und Installateur
 Kreuzstraße 6 / Telefon 5660
 empfiehlt sich für sämtliche
Blechnerei- u. Installationsarbeiten
 sowie
 Klosettanschlüsse an die Schwemmkanalisation

Behndke & Ischache
Malermeister
 Klauprechtstraße 9 Telef. 1815 u. 3252
 Ausführung von
Malerarbeiten
 ff. Schleiflackierungen
 Anstrichen etc.

Emil Allmendinger
 Gipser- und Stukkatur-Geschäft
 KARLSRUHE
 TELEFON 3288
BÜRO: Veilchenstrasse 24

Andreas Appel Nachf.
 (CARL ADLER)
 Fernsprecher 11 Dachdeckergeschäft Schillerstraße 8
 Uebernahme und Eindeckung aller Arten
 Arbeiten in Schiefer, Holzzement, Dachpappe, Falzziegeln und Biberschwänzen.
 Großes Lager in allen Sorten Bedachungsmaterial
 als Ziegel, Schiefer, Holzzement, Dachpappe, Teer
 Carbolinum etc.
 Filialen in Durlach und Rastatt!

Konrad Schwarz
 Waldstrasse 50 :: Fernruf Nr. 352

 Sanitäre Anlagen, Beleuchtungskörper und elektr. Hausgerät etc.
 - in grosser Auswahl -
 Reparaturen an Gas-, Wasser- und elektrischen Anlagen
 Bitte genau auf **50 Waldstr. 50** zu achten

Franz Griesbaum
 TAPEZIERER U. DEKORATEUR
 Karlsruhe i. B.
 Ludwig-Wilhelm-Straße 11, Telefon 4616
 *
POLSTERMÖBEL-LAGER
 sowie Patentröste, Matratzen und Dekorationen

Baumaterialien-Grosshandlung
Julius Graf & Cie.
 Telefon 6926 u. 27 Karlsruhe Grünwinklerstr. 6
Ausführung von Plattenarbeiten
Alle Sorten Boden- und Wandplatten
 Saargem. Tonplatten, Steingeg-Platten, Kleinmosaik, Solnhofener Natursteinplatten
 Glasierte Wandplatten, weiss, Majolikafarben, Kunstglasuren, glasierte Baderaumsteine und Verblender

zung: in Verbindung mit Dittmar & Co., Büfett, Karlstr. 60; Graffinger Konrad, Schreiner, Weihenstr. 37.

fenster- und Türbeschläge: Marum, Ferdinand, Fenster- u. Türbeschläge, Gartenstr. 6.

Glasbeschläge: Philipp Bed, Karlsruhe.

Anstreicherarbeiten: in der Wirtschaft: Behne & Fische, Malergeschäft, Klumprechtstr. 9; sonstiges Gebäude: Böckle, Robert, Malergeschäft, Kornblumenstr. 7; Luchner, Hermann, Malergeschäft, Eisenweinstr. 28; Weber & Glaser, Malergeschäft, Karl-Wilhelmstr. 12.

Vinoleum: Merkel, Fritz, Vinoleumhandlung, Kreuzstr. 25.

Tapeten: in den Fremdenzimmern: Kempfen & Kreuzmann, Stuttgart; sonstiges: Krieger & Matthes, Tapeten, Kaiserstr. 186; Merkel, Fritz, Tapetenhandlung, Kreuzstr. 25.

Bettlieferung: Neff, Karl, Herdfabrik, Bretten, Bahnhofstr. 9.

Ofenlieferung: Hammer & Helbling Ofenlieferung, Kaiserstr. 15; Geisendörfer, Friedrich, Ofenlieferung, Bunsenstr. 5.

Zentralheizung: Sulzer, G. m. b. H., Mannheim, Zentralheizung.

Wasserleitung: Feld, Heinrich, Blechener u. Installateur, Radolfstr. 9.

Entwässerung: Stöber, Wilhelm, Baugeschäft, Ruppertstr. 13.

Entlüftung-Anlage: Sichtig & Co., Maschinenfabrik, Uferstr. 3.

Sanitäre Anlagen u. Warmwasserbereitung: Schwarz, Konrad, Sanitäre Anlagen, Waldstr. 50.

Elektrische Installation: in der Wirtschaft: Rheinelektra, Rhein-Elektra-G., Waldhornstr. 25; sonstiges Gebäude: Keizer u. G., Elektroinstallation, Waldhornstr. 48.

Rauchfang: Schwarze, Friedrich, Apparatebauanstalt, Eitlingerstr. 49.

Kühlanlage: Autofrigor (Eisiger Kyswerke), Vertretung Gebr. Moos, Konstanz, Kühlanlage.

Telephon: Freitag, Bad. Telephon-G. m. b. H., Gartenstr. 4.

Gottesauer Hof

Durlacher Allee 58

Heute Samstag 6 Uhr ERÖFFNUNG

Allen Freunden, Bekannten sowie der verehrl. Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage obiges Restaurant übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch reichhaltige kalte und warme Küche (eigene Schlachtung), reine Weine, ff. Schremp-Prinz-Biere die Zufriedenheit der Gäste zu erwerben.

Um geneigten Zuspruch bittet

Franz Berlinghof und Frau, Metzger und Wirt

Schöne Fremdenzimmer mit fließendem kaltem und warmem Wasser. — Mittags- und Abendtisch in und außer Abonnement. — Auto-Garage.

Beleuchtungskörper: aus Holz: Grubig, S. A., Beleuchtungskörper, Wolfahrtswegstr. 5; Baurnecht & Berger Beleuchtungskörper, Soffenstr. 168; aus Eisen und Glas: Lang, Friedrich, Kunstschlosserei, Schützenstr. 9; für einfache Lampen: Rheinelektra, Rhein. Elektr.-A.-G., Waldhornstr. 25.

Tweedy-Lampen in den Zimmern: Sud, Fritz, Vertreter, Kaiserstr. 223.

Bekleidung: Deutsche Metallkunst (Eugen Schneck), Scheffelstr. 55.

Transparente: Lang, Friedrich, Kunstschlosserei, Schützenstr. 9.

Gardebekleider: Lang, Friedrich, Kunstschlosserei, Schützenstr. 9.

Tische: Gebr. Fütterer, Tischlieferung, Gaggenau.

Stühle: Hoffmann Otto, Stuhllieferung, Achern. (Leinetügel, Weinheim.)

Betten und Nachttische: Krämer, S., Möbel- und Bettenhaus, Kaiserstr. 30.

Matrassen, Schoner u. Chaiselongues: Griesbaum, Franz, Tapeziergeschäft, Ludwig-Wilhelmstr. 11.

Rissen, Decken u. Bettvorlagen: Tieg, Hermann, Warenhaus, Kaiserstr. 30.

Vorhänge: Dreifuß & Siegel, Kaiserstraße; Zeltmann Karl, Tapeziergeschäft, Georg-Friedrichstraße 24.

Glasmosaik: Bollmer Ludwig, Glasmosaiken, Offenburg.

Gartenanlage: Hamm Gottlieb, Landschaftsgärtnerei, Scheffelstr. 68.

Sigmöbel und Tische in den Fremdenzimmern: Holz-Gutmann, Wohnungseinrichtungen, Kaiserstr. 109.

Gasleitung: Kahn Leon, Installationsgeschäft, Kreuzstr. 6/8.

Kolladen: Karlsruher Jalousien- u. Kolladenfabrik (A. B. Jahn), Durlacher Allee; Zimmerle, Christian, Jalousien- u. Kolladenfabrik, Gerwigstr. 29.

Architektur und Bauleitung: Dr. Ing. Rth. Fuhs, Architekt (B. d. A.)

MÖBEL

jeder Art zu günstigsten Preisen und weitgehendsten Zahlungs-Bedingungen

S. Krämer, Möbel- u. Bettenhaus

Kaiserstr. 30

Prima Referenzen / Lieferung kompl. Hotel-Einrichtungen, auch einzelner Gastzimmer

SULZER

CENTRALHEIZUNGEN G. M. B. H.

KARLSRUHE

Schillerstraße 52 Telefon Nr. 6822

Karlsruhe I. B. **Joseph Kaufmann** Waldhornstr. 17
Fernsprecher Nr. 2505

Mechan. Bau- und Möbelschreiner, Glaserer
Spezialität: Bauschreiner

Sämtliche in Frage kommenden Reparaturen werden schnellstens und billigst ausgeführt.

CHR. ZIMMERLE

Karlsruhe i. B.
Inh.: Karl u. Max Zimmerle

Jalousie- und Rolladen-Fabrik

Hobel- und Sägewerk

Gerwigstrasse 36 Telegramm-Adresse: Rolladenzimmerle
Gegründet 1889 Telefon 350

Joh. Braunschweiger

Blechnerei und Installation
Sanitäre Anlagen

Zirkel 18 KARLSRUHE I. B. Tel. 2137

Gegr. 1875 **Friedr. Lang** Telef. 1235
Schützenstraße 9

Eisenkonstruktion und Kunstschmiede - Werkstätte
Feisenkonstruktionen
Lichtreklame / Transparente, Leuchtkörper

JULIUS FREIBURGER

KARLSRUHE I. B.

*
Mechanische Bauglaserei u. Schreineri
Seubertstr. 13 Telefon 2456

JUNKER & RUH-

Gasherde Modell 1927

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen.

HAMMER & HELBLING

Kaiserstraße 155-57.

Hermann Luchner

Malergeschäft
Essenweinstrasse Nr. 28

Uebernahme sämtlicher Maler-Arbeiten.
Schriften, Dekorationen und Schleiflackierung!

Karl Zeltmann, Tapeziermeister

Georg-Friedrichstraße 24 Karlsruhe I. B. Fernsprecher Nr. 4688

Werkstätte feiner Polstermöbel und Innendekoration.
Reparaturen aller ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Offertbriefen

dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften. Bei der regelmäßigen großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen.

Badische Presse
Anzeigen-Abteilung

Zu verkaufen

Stüchen

Stüchen in gr. Qualität u. hübscher Form. Preis 11022.

Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Kreuzstr. 25
Möbel- u. Tischdeckenhandlung.

Einzel-Möbel

in bekannter guter Qualität
außergewöhnlich billig bei

Heinrich Kapper
Philippstraße 19.
Kein Laden.
18280

Eichen-Schlafzimmer 18146

in guter Qualität u. niedrigen Preisen
Möbelhaus Freundlich
Kronenstr. 37/39
(Zahlungs- u. Lieferungsbedingungen)

Ladenstühle, Tische, Regale,
1 Schaufensterbau,
Lampen, Kasse,
Schilde, zwei Stühle
preiswert zu verkaufen
bei Hübner, Gerbr.
Kreuzstr. 28, 14290

Ladentheke

2,25 m lang und Aus-
taucht, wird billig abge-
geben. Ruppertstr. 82.
(1900)

2 Motore

Grosz Robert, mit
Dampfkraft und An-
lasser, Tourenzahl je
1440, billig abzugeben.
Zu erfahren bei: (14254)
Karlsruher Kredit-
gesellschaft m. b. H.,
Kreuzstr. 3, (14254)

Fracht.
Mahagonizimmer
250 N., Mahagoni-Kom-
mode, bei Kommode 15
N., Büromöbel, fast
neu, seit 65 N., 2 Stühle,
seit 40 N., Küchenschrank,
Küch.-Tisch, Schrank,
Stühle, einstr. Schrank
v. 5 N. an. S. Sonntag,
Kreuzstr. 16. (1915)

Wohnst. "See"
gut erhalten, billig ab-
zugeben. (1914)

Wohnst. 15, I. Unt.
Mit
Neue Vorrichtung für
billig zu verkaufen. In
Bürogeschäft Lange,
Kreuzstr. 99. (1914)

Briefmarken.
Schöne Sammlung mit
Album (auch alte Briefe)
zu verkaufen. Angebote
unter Nr. 12741 an die
Badische Presse.

2 neue (1913) Leichtmotorrad
fabrik., reparaturf., in
f. bill. zu verk., ev. teufel-
gen. neues Dam. u. Her-
renrad. S. Sonntag,
Kreuzstr. 16. (1914)



Stuttgarter Neues Tagblatt

Täglich 2 Ausgaben
Größte Zeitung Württembergs

Autoverkauf

1 Opel 4/14 PS, 2 Siger,
Baujahr 24, 1 Mal, 5/10
PS, 2 Siger, wegen Aus-
stattung von größerem,
billig abzugeben. Auto-
reparatur Georg Serel,
Kandel (Wals), Tel. 45.
(1910)

Lieferungs-Auto

10-15 Str. Traktat.
ist wegen Geldmangel
spottbillig zu verkaufen.
Prima Käufer u. Berge-
steiner, Zugelassen und
versteuert. Beschaffung
und Probefahrt jeder-
zeit. Angebote unter
Nr. 12879 an die Ba-
dische Presse.

Garth-Davison
1200 ccm. Kombi. mit
elektr. Licht u. Zünd-
apparat, gel. Okt. 1926. Prima
Käufer, zum Spottpreis
von 1600 M. (17161)

Dr. Birch, Rosenfeld,
Kreuzstr. 18.

Opel

2 Siger, 4/14, Winter-
verderbt, fast bereit, et-
wicklungslos, mit. Zuch-
Stange, gut. Käufer u.
Eisler, in gut. Verfall.
Kaufstr. 1150 Km. verfall.
bis Nov. 1927. Rab. u.
Nr. 2779a i. d. Bad. Pr.

Motorrad

3 PS., sehr gut erhalt.
spottbillig zu verk. bei
Grosz, Ger. Kreuzstr. 24
im Hof. (19168)

Sonderrad (19149)

1 neu, gute Marke, verfall.
Sonderrohr, Schumacher.
Kreuzstr. 26.

Knochenrad 45 N. (19167)

schön erhalten, verfall.
Schützenstr. 55, II. 12985

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
weiss, vernickelt, fast neu,
billig abzugeben. Für Be-
trieb auch Teils. (19138)
Müller, Kugartenstr. 32,
Kreuzstr. 10, 2. St. r. 19191

Heugras
zu verkaufen, circa 1 1/2
Morgen. Karlsruh. Wirt-
heim, Hauptstr. 23. 1917

Wollen Sie Ihr
AUTO
verkaufen?

Dann wenden Sie sich zweck-
mäßig durch eine kleine Anzeige
in der Badischen Presse an die
Kreise die als Käufer in Be-
tracht kommen. In zahlreichen
Zuschriften wird uns immer wie-
der bestätigt, daß Auto-Kauf-
und Verkaufs-Angebote in der
mit einer notariell beglaubigten
Zahl von 45.359 festen Beziehern
weit an der Spitze aller badi-
schen Zeitungen stehenden Ba-
dischen Presse mit fast regelmä-
ßiger Sicherheit zum Ziele
führen.

8 Cyl. Bugatti

Original, Sport-Vierstzler, in sehr gutem Zustande,
äußerst preiswert zu verkaufen. Angebote unter
Nr. 12091 an die „Badische Presse“ erbeten.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. Juni.

Wir brauchen einen selbständigen Handwerkerstand.

Mit zuversichtlicher Hoffnung darf festgestellt werden, daß der Sinn zur Arbeitsliebe sich wieder gehoben hat. Der Zugang zur Meisterprüfung hat sich vermehrt und die Ausstellung der mit der Mindestnote „gut“ versehenen Gesellenstücken im Landesgewerbeamt hatte dieses Jahr einen respektablem Vorsprung gegen das Vorjahr erreicht.

Das gilt auch vom Handwerk; aber darüber hinaus dürfen wir nicht vergessen, auch auf die ebenso wichtige kulturelle und soziale Seite dieses Standes zu achten; denn niemand kann es bestreiten, daß für die Struktur eines Volkes eine starke Schicht selbständiger, mit selbständiger Bürger zwischen wenigen Reichen und der großen Masse der unbemittelten Bevölkerung von besonderem Werte ist.

Für die Stetigkeit unserer nationalen Entwicklung ist es geradezu eine Vorbedingung, daß ein gesunder, lebenskräftiger, selbständiger Mittelstand in Stadt und Land vorhanden ist, zu welchem als besonders wichtiger Teil das Handwerk gehört.

Das Handwerk ist sozial ausgleichend. Ein Blick in unsere Wirtschaftsgeschichte lehrt, daß große und größte Industriebetriebe aus dem Handwerk aufstiegen sind; neben der Industrie entwickelten sich zurzeit Großhandwerksbetriebe, sodaß die Grenze zwischen Industrie (Fabrik) und Handwerk flüchtig geworden, für deren Regelung aber in der kommenden Gewerbenovelle Vorsorge getroffen ist. Immerhin gewährt das Handwerk dem fachlich vorgebildeten Arbeiter die Möglichkeit, selbst Meister zu werden und sich einen eigenen Betrieb aufzubauen, denn ein Volk ist um so reicher, je mehr Persönlichkeiten es hat, denen die Möglichkeit offen bleibt, auch in wirtschaftlicher Hinsicht als eigener Herr auf eigenen Füßen zu stehen.

Aus allem dem können sich die maßgebenden und verantwortungsvollen Kreise der öffentlichen Hand in Reich, Staat und Gemeinde dem Tatbestand nicht verschließen, daß für das Wohl des Staatsganzen und einer lückenlosen Volkswirtschaft ein gesunder, selbständiger Handwerkerstand unentbehrlich ist.

Anmeldung später bemerkbarer Versorgungsleiden. Der Reichsarbeitsminister gibt soden eine Auslegung der Ansprüche, die die Versorgungsberechtigten nach § 53 des Reichsversorgungsgesetzes auf Heilbehandlung, Berufsausbildung und Beamtenschaft haben. Diese Ansprüche können auch nach Ablauf der Frist noch geltend gemacht werden, wenn die Folgen einer Dienstbeschädigung erst später in bestimmtem Grade bemerkbar geworden sind. Um Zweifel auszuschließen, wurde dem § 53 ein neuer Absatz angefügt, nach dem die Frist von 6 Monaten nicht bereits mit dem Zeitpunkt beginnt, in dem objektiv die Voraussetzungen der Ansprüche erfüllt sind, sondern erst mit dem Zeitpunkt, in dem sie bemerkbar geworden sind. Bemerkbar sind aber die Folgen der Dienstbeschädigung nur dann, wenn der Beschädigte sie bei Anwendung der von ihm nach seinen Fähigkeiten zu verlangenden Sorgfalt wahrnehmen konnte. Dagegen kommt es auf den Zeitpunkt, in dem er sie tatsächlich wahrgenommen hat, nicht an.

22. Deutscher Geographentag. Die Geschäftsstelle des 22. Deutschen Geographentages ist von Pfingstsonntag ab, von morgens bis nachts in der Wandelhalle des städtischen Konzerthauses eingerichtet und geöffnet. Das in der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins im Hauptbahnhof vorgegebene Empfangs- und Wohnungsbüro ist mit der Geschäftsstelle im städtischen Konzerthaus vereinigt. Teilnehmern, Ausweisarten und alle sonstigen Drucksachen für den 22. Deutschen Geographentag sind also ausschließlich in der Geschäftsstelle des städtischen Konzerthauses zu erhalten.

He. Musikfester Abend des Karlsruher Studentendienstes. Im studentischen Lagesheim der Technischen Hochschule finden diese Kammermusikabende des Akademischen Orchesters immer eine große, dankbare Hörerschaft. Musikdirektor Heinrich Casimir weiß aber auch die Programme sehr anziehend zu gestalten. Man hört alte, seltene Musik deutscher Kleinmeister neben unvergänglichen Werken deutscher Klassiker. Die Wiedergaben zeichnen sich durch Klarheit und Sinn für die Silberräume aus. Der zur Besprechung stehende Abend brachte zunächst eine Sonate für Violine und Klavier von Johannes Brahms, die durch Bernhard und Theodor Busch eine sehr ansprechende Wiedergabe fand. Von den folgenden Klavierstücken des gleichen Meisters geteilen uns am besten das Intermezzo und der Walzer, beide in As-Dur; Theodor Busch spielte diese Musik mit Einjährigkeit und schöner, langlicher Wahrung. Den Schluß bildete das D-Dur-Streichquartett Nr. 21 von Wolfgang Amadeus Mozart. Bernhard Frick, Bernhard Busch, Martin Spengler und Frick Dollmayer musizierten in ungetrübter Gemeinsamkeit und fanden herzlichen Beifall.

Der Kirchenchor St. Bonifatius führt anlässlich des Patroziniumsfestes am Pfingstsonntag, vormittags um 10 Uhr, im Hofraum in der Konstantinikirche die herliche Festmesse in D von Otto Nicolai für Soloquartett, gemischten Chor und Orchester auf. Das Werk, das letztmals am 2. Juni 1926 vorgelesen wurde, gehört infolge seines Melodienreichtums, seiner Tugenden und seiner ganzen Anlage zu den interessantesten Schöpfungen auf dem Gebiete der neueren Messekomposition. Im Soloquartett wirkten mit: Frau Konzertfängerin Annemarie Schneider, Fräulein Mathilde Busch, Mitglied des Landeschors und die Herren Konzertfänger Hermann Nikolaus und Karl Müller. Die musikalische Gesamtleitung liegt in den Händen des Chordirektors Gustav Schneider.

11. Mehrentermenterversammlung. Am Freitag morgen fand im Hippodrom Jensen eine Mehrentermenterversammlung statt. Die Versammlung wurde von den Vorsitzenden des Landesverbandes reisender Gewerbetreibender Badens, Günther-Mannheim geleitet. Von der hiesigen Mehlinspektion waren Herr Stadtrat Schwert und Herr Obermarktleiter Schneider erschienen. Die Schaukeller wünschten Freigabe des ersten Pfingsttages, da dies in anderen Bundesstaaten, sogar in Heidelberg zum Reichsbannertage, frei sei. Herr Stadtrat Schwert erklärte, daß wir in Karlsruhe eine Weile haben und kein Volksfest und die Freigabe des ersten Pfingsttages vom Ministerium abgelehnt sei. Der Vorsitzende ist der Ansicht, man solle es belassen, wie es bisher gewesen ist, damit der einheitliche Charakter der Messe gewahrt bleibe. Allgemein wurde über den schlechten Geschäftsgang geklagt. Ferner wurde über Klame und Abtransport verhandelt. Der Abtransport soll am Mittwoch durch drei Sonderzüge mit zirka 160 Waggons geschehen. Zu erwähnen ist noch, daß auf eine Anfrage an maßgebender Stelle erwärmt wurde, an eine Verlegung des derzeitigen Messtages sei in den nächsten 8 Jahren nicht zu denken.

Seine Schlägerei entstand gestern Abend zwischen einem Obsthändler, dessen Ehefrau und Tochter, sowie einem Maurer, dessen Sohn und einem Schuhmacher, wobei sie sich mit Fäusten und Bretstücken gegenseitig mißhandelten. Vier an der Schlägerei beteiligte Personen wurden verhaftet.

Sachbeschädigung. In der Nacht zum 2. Juni wurden am Warenhaus der Geschwister Knopf hier, in der Lammitraße 3 Schaufenster mit Diamanten beschädigt, wodurch ein Schaden von 1800 bis 2000 Mark verursacht wurde.

S Festgenommen wurden: Ein Schneider von Duffingen, der von der Staatsanwaltschaft Elmangen wegen Betrugs i. w. R. gesucht wurde, ein Konditor von Zweibrücken, der vom Amtsgericht Heidelberg zum Strafzuchausgesprochen war, eine Verkäuferin von Rehaun wegen Betrugs der Ausweisung, 3 Personen wegen Fahrgewehens und 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Gauabgeordnetentag des Alb- und Pfinggau-Militärvereinsverbandes.

Fahneneiche des Militärvereins Blantenloch.

In Blantenloch fand am Sonntag der Abgeordnetentag des Alb- und Pfinggau-Militärvereinsverbandes und damit in Verbindung die Fahneneiche des Militärvereins statt. Mitwirkende waren die Gesangsvereine, der Musikverein, der Kirchenchor und der Radfahrerverein. Mit einem Japanstreich nahm am Samstag die Feier ihren Anfang. Am Sonntag fand am Kriegerdentmal die Gedächtnisfeier zur Ehrung der Gefallenen 1914/1918 statt. Das Kriegerdentmal war hübsch geschmückt. Die Feuerwehrgesellschaft spielte den Choral „Jesus meine Zuversicht“. Der Vorsitzende, Herr Herrmann, gedachte in kurzen Worten der Gefallenen. Der Ortsgeistliche richtete an die Jugend einen Appell zur Treue gegen das Vaterland. Der Gesangsverein „Sängerbund“ beschloß die Feier mit einem schönen Chor. Im Festgottesdienst, bei welchem der Kirchenchor mitwirkte, wurde die Weihe der 2. Fahne vorgenommen durch den Geistlichen, Herrn Pfarrer Bähr. Nach dem Gottesdienst fand eine Kriegererührung am geschmückten Kriegerdentmal von 1870/1871 statt. Ein Chor der Kapelle leitete die Feier ein, worauf der Gesangsverein „Concordia“ ein Lied zum Vortrag brachte. Der Vorstand, Herr Herrmann und Herr Gräber, hielten einbräutvolle Gedächtnisreden.

Der Gauabgeordnetentag fand gegen 11 Uhr statt. Gauvorsitzender Reber begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Bürgermeister Reber, dem er für die Ausschmückung des Ortes besonders dankte. Die Anzahl der Vereine beträgt 38. Ausgetreten sind 2 Vereine, zugegangen sind 3 Vereine. Der Gauvorsitzende, Herr Reudert, brachte den Tätigkeitsbericht zur Kenntnis. Der Gau zählt 6562 Mitglieder, darunter 4260 Kriegsteilnehmer. Die Zahl der Kriegsberechtigten betrug am Ende des Berichtsjahres 656, die der Kriegshinterbliebenen 223 und die der Kriegseltern 16. Den Kassenbericht erstattete der Gauvorsitzende, Herr Hartmann. Die Finanzlage ist zufriedenstellend. Der Kassier hob hervor, daß die nicht verkauften Lose vor der Ziehung wieder eingekauft werden können. Dem Schriftführer und dem Kassier wurde Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Die Anleihe bleibt auf 10 3 bestehen. Der nächste Abgeordnetentag soll in Spöck oder in Durlach stattfinden. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes fand seine Erledigung durch Wahl des alten Vorstandes. Die Verdräger beabsichtigen im nächsten Jahre ein Denkmal für die gefallenen Kameraden herzustellen. In Mannheim findet der 11er-Tag statt, der am 2., 3. und 4. Juli stattfindet. Der Artilleriebund bezieht am 20. Juni d. J. sein 35. Stiftungsfest und 2. Fahneneiche. Am 24. Juli wird voraussichtlich der Militärverein Friedrichstal ein Denkmal enthüllen. Unter Anträge und Wünsche wurde besonders betont, daß der Gau sich der Kriegsberechtigten annähme. Herr Schmitt gab Aufklärung über die Rentengestaltung. Herr Leer hob hervor, daß der 11er-Tag im Oktober stattfindet. Im weiteren verbreitete sich derselbe über eine zu gründende Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine der Stadt. Bei der nächsten Gauauskunft soll über das Thema eingehend besprochen werden. Herr Stüch berichtete über eine Sitzung des Kriegerbundes. Herr Bürgermeister Reber dankte für die Einladung und gab in seiner Ansprache seiner Freude Ausdruck über den guten Geist, der in der Vorbereitung herrsche. Hiermit schloß der Abgeordnetentag durch den Gauvorsitzenden, Herrn Reber. Nach dem Festessen im „Bären“ wurde der Festzug aufgestellt vor dem Rathaus zur „Blume“ auf dem Festplatz hielt der Vorsitzende, Herr Herrmann, die Begrüßungsansprache, Herr Oberlehrer Nagel die Festrede. Fräulein Nagel übergab mit einem schönen Prolog die 2. Fahne dem Fahnenträger, Herrn Hellmüller. Sie hießte an die Fahne eine von den Damen gestiftete Fahnenschleife. Im Anschluß hieran wurden Fahnennägel gestiftet, von Herrn Reber namens des Gaues, Herrn Kammerer, namens der gelben Dräger, und namens der Schützengesellschaft. Der Vorsitzende, Herr Herrmann, hießte an die Fahne eine von Frau Himmel geftiftete, goldene Fahnenaquaste. Nach dem Deutschlandlied fand die Ehrung der Kameraden für 40- und 25jährige Mitgliedschaft statt. Die Feier war umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen. Abends fand Fußball in 3 Lokalen statt und am Montag Frühkloppentanz und mittags Konzert und Volksbeteiligung auf dem Festplatz.

Angestelltenlagung am 11. und 12. Juni 1927 in Karlsruhe.

Für den Gau Baden, Pfalz und Saargebiet hat der Gewerkschaftsbund der Angeestellten in diesem Jahre eine größere Gau-tagung nach der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe einberufen. Eine sehr große Anzahl Vertreteranmeldungen aus diesen Gebietsstellen liegen schon vor, sodaß eine eindrucksvolle, große Tagung zu erwarten ist. Schon am Samstag vormittags, den 11. Juni, beginnen die Arbeitstagungen, bei welchen zu allen für die Angeestellten wichtigen Berufs- und Standesfragen Stellung genommen wird. Die Arbeitszeitfrage, die Lehrlingsausbildung, aber auch die wirtschaftliche Gestaltung Deutschlands und ähnliche interessante Gegenwartsfragen werden die Tagung sehr lebhaft beschäftigen. Im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltungen steht eine große öffentliche Angeestellten-Kundgebung am Sonntag, den 12. Juni vormittags 11 Uhr, bei welcher das Bundesvorstandsmitglied Heinrich Thal-Berlin in Geneswart der geladenen Vertreter der kommunalen und staatlichen Behörden ein größeres Referat hält: „Was erwarten wir Angeestellte von der Rationalisierung?“ Diese große Kundgebung zu welcher alle Kreise Zutritt haben, wird noch umrahmt von künstlerischen Darbietungen. Für Samstag Abend hat die Ortsgruppe Karlsruhe alle auswärtigen Gäste eingeladen, sodaß auch die Gesellschaft gepflegt werden kann. Sämtliche Veranstaltungen werden in den Räumen der Gesellschaft „Eintracht“, Karl-Friedrichstraße, abgehalten.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Gehirte Höchst-wärme, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Wertheim, Rastatt, Karlsruhe, Baden-Baden, Mannheim, St. Blasien, Heidelberg, Badenweiler.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die von Westen heranaufziehende ozeanische Luft hat bei ihrem Auftreten auf die bei uns lagernden Barometern in der letzten Nacht und heute morgen ausgedehnte Regenfälle hervorgerufen. Da bei der angedeuteten Druckverteilung mit abnehmender Luftdruck von Osten zu rechnen ist, steht weiterer fühlbarer und meist wolftiger Wetter mit einzelnen Regenfällen bevor. Weiteren Nachrichten für Sonntag, den 5. Juni, Fortdauernd fühl und meist wolftig mit einzelnen Regenfällen.

Wasserstand des Rheins: Ralsbühl, 4. Juni, morgens 6 Uhr: 368 Stm., gest. 18 Stm. Rchl., 4. Juni, morgens 6 Uhr: 346 Stm., gest. 4 Stm. Maxau, 4. Juni, morgens 6 Uhr: 512 Stm., gest. 6 Stm. Mannheim, 4. Juni, morgens 6 Uhr: 411 Stm., gest. 3 Stm.

Außerbadische Wettermeldungen vom 4. Juni 27, 8 Uhr vorm.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Karlsruhe, Berlin, Hamburg, Spitzbergen, Stockholm, Stadenes, Kopenhagen, Dresden, London, Brüssel, Paris, Zürich, Genf, Genua, Padua, Rom, Madrid, Wien, Budapest, Warschau, Alger.

Tennismann, Tennis, Tennis

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Bad. Badische Leichtathletik-Meisterschaften 1927. Die am 11. und 12. Juni d. J. in Mannheim stattfindenden bad. Leichtathletik-Meisterschaften werden eine Bereicherung ihres Programms durch die erstmals in diesem Jahre neu zur Austragung kommenden Wettbewerbe im 4x400 Meter Staffellauf und im 4x1500 Meter Staffellauf, sowie im Hammerwerfen erfahren. Diese Wettbewerbe sind in das internationale Standardprogramm aufgenommen worden. Die früher üblich gewesene 3x1000 Meter Staffel kommt dafür in Wegfall. Die neuen Wettbewerbe werden für unsere bad. Vereine sicher ein Ansporn sein, sich erstmals hier Meistertitel zu holen und gleichzeitig badische Höchstleistungen aufzustellen.

Die Pfingstspiele der A.M.-Jugend. Als Geaner empfängt die A.M.-Jugend am Pfingstsonntag die vielstärkste 1. Jugendmannschaft des FC. Konstanz. Der Spielbeginn ist auf 1 Uhr festgelegt. Nach dieser Pfingstfeier wird die 1. Juniorenmannschaft des Fußballvereins „Rahn“ zuhause; auch dieses Spiel dürfte so interessant wie das erste werden. Beide Spiele werden hinter der Telegrafentafel auf unserem 2. Platz (früher Concordialab) ausgetragen.

Nationales Schwimmfest in Saarbrücken.

Am 8. Juni veranstaltet der Saarbrücker Schwimmverein ein großes nationales Schwimmfest, das eine ausgezeichnete Besichtigung erfahren hat. U. a. werden Erich Rademacher, Gustav Frölich, Hans Lüder am Start erscheinen. Hinzu kommt noch eine Reihe guter süddeutscher Schwimmer.

25 Jahre Deutscher Tennisbund.

Der Deutsche Tennisbund begeht in diesen Tagen die Feier seines 25jährigen Bestehens. Die Anfänge des weissen Sports im Reich gehen allerdings bis ins Jahr 1877 zurück. Damals fand in Homburg v. d. S. das von Engländern organisierte erste Tennisturnier auf deutschem Boden statt, sodaß also die Vierteljahrhundertfeier des Bundes mit dem 50jährigen Jubiläum des deutschen Tennissports zusammenfällt. Die sportlichen Erfolge unserer deutschen Klasse vor dem Kriege sind bekannt. Namen wie Froisheim, Kreuzer, Koering und Gräfin Schulenburg bei den Spielerinnen werden in der Tennisgeschichte des Kontinents unvergessen bleiben. Die Pariser Meisterschaftskämpfe haben bewiesen, daß sie zum Teil auch heute noch ihren alten Glanz bewahrt haben, und die großen internationalen Begegnungen, die dem deutschen Tennis noch bevorstehen, insbesondere die nächsten Davisrunden und die Weltmeisterschaft in Wimbledon werden erneut Gelegenheiten bieten, unsere Stellung im Europa-Tennis zu befestigen. Ein vielversprechender Nachwuchs zeigt sich der alten Garde würdig. Moldenhauer und Landmann bei den Herren, Fr. Lußum und die beiden deutschen Meisterinnen Frau Friedleben und Frau Neppach gehören trotz verschiedener Niederlagen heute unbefritten zur Welttennisklasse.

Die organisierte Ausbreitung des deutschen Tennis hat mit der sportlichen Entwicklung durchaus Schritt gehalten. Im Jahre 1902 zählte der Bund nur 22 Vereine mit etwa 2-3000 Mitgliedern. 1912 waren es bereits 141, 1922 über 256 und heute sind es 598 Vereine mit etwa 75 000 organisierten Mitgliedern, die sich alljährlich auf über 100 Turnieren im Reich gegenüberstehen.

Am Stielte des auf dem Felde der Ehre gefallenen Bundesleiters der Vorkriegszeit Dr. Kirnheim ist Dr. Schomburgk-Heppig getreten. Als Bundespräsident fungiert Dr. G. Weber in Homburg, während das Amt des Schatzmeisters in den Händen des Grafen v. Meden-Berlin liegt. Die Bundesgeschäftsstelle wird von Herrn Ferdinand Gruber, dem verdienten Generalsekretär des Bundes in Berlin, geleitet.

Die Feier seines ersten Viertelfahrhunderts begeht der Bund am Samstag im Berliner Zoo, an die sich die Vorführung des großen Tennisfilms anschließt, der anlässlich des Länderspiels gegen Amerika aufgenommen wurde. Der Städtekampf Berlin-London, das Pfingstturnier und die Davisrunde Deutschland-Südafrika bilden den würdigen sportlichen Rahmen zu den großen gesellschaftlichen Ereignissen, die sich anlässlich des Jubiläums abspielen.

Französische Tennis-Meisterschaften.

Nachdem der Wettergott bislang den französischen Tennismeisterschaften recht günstig gesonnen war, machte er am Donnerstag den Veranstalter einen dicken Strich durch die Rechnung. Es regnete den ganzen Tag über derart stark, daß auch nicht ein einziges Spiel durchgeführt werden konnte. Als es sich nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr einmal aufhellte, begann man mit dem Herrentenist-Tilden/Hunter-USA, gegen die Franzosen Borotra/Leconte, aber schon bald setzte der Regen wieder ein und beim Stande von 4:3 für die Franzosen mußte die Partie abgebrochen werden.

Advertisement for CENOVIS milk featuring an image of a cow and the text: 'VOLLMILCH Mit der blauen Kuh. Willst Du Freude stets bereiten Schenk CENOVIS süßigkeiten'.

EXCELSIOR

Hildegard Friedel Elastic-Akt

Conchitta spanische Tänzerin

Valy Belten singt die Schlager der Saison

Willy Kühn In seiner Scene „In vino veritas“

Ellen Jascha in ihren Tänzen

2 Mongats

Equilibristischer Tanz-Jongleur-Akt

Black-With-Band

die bekannte Schwarz-Weiß Kapelle von Karlsruhe

Jeden Sonn- u. Feiertag nachmittags 4 Uhr.

Tanz-Tee

12977

Eintritt frei. Kein Weinzwang

Eröffnung des Gesellschaftspiels

„Liritiri“

In den Klubräumen der Excelsior-Künstlerspiele

Unter neuer Leitung Direktor Schott

Täglich ab 9 Uhr abenos. 12989

Sonntags u. Sonntag ab 4 Uhr nachmittags.

Hotel-Speiserestaurant NOWACK

Pfingstsonntag und -Montag

Eröffnung d. Gartenwirtschaft

mit Konzert u. bengal. Beleuchtung.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Leopold Frank u. Frau.

Wo gehen wir über die Festfeiertage

„FELSENECK“ zum Bockbierfest mit KONZERT

Fliegerklause Flugplatz

Freier Eintritt für jedermann.

Günst. Ausflugsort für Vereine.

Straßenbahnlinie 5 - Entfernung 3 Minuten.

Ankunft von Flugmaschinen vor- und nachmittags, auch Pfingstmontag. 13013

Für Getränke und Speisen ist bestens gesorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet:

H. Kutruff.

Gasth. z. Adler, Knielingen

Beliebter Ausflugsort mit schattiger Gartenwirtschaft.

Montag, d. 2. Pfingstfesttag

TANZ (Jazzband)

Altbekannte gute Küche

Reine Weine

Kaffee u. eiz. Konditorei

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Frau Karoline Greiser.

ETTLINGEN

Gasthaus z. Erbprinzen

Neu renoviert.

Reichhaltig und vorzügliches Essen.

Gute Weine und ff. Huttenkreuz St. Martinsbier.

Schöner Garten und Saal.

Direkt an der Haltestelle d. Altalbahn

Ja. Gietz. 2774a

Pfingstausflügler

macht über Pfingsten einen Ausflug nach

Kappelwindeck Gasthaus „Einsiedelhof“

da gibt es schöne Erdbeeren.

Pfund 70 Pfg. 2777a

Der Bezirks-Auto-Verkehr Kandel i. Ptz.

unternimmt über die

Pfingst-Feiertage

ständigen

Auto-Verkehr

zwischen Maximiliansau-Wörth

und dem Langenberg u. zu. ück.

Der Wagen fasst bis zu 80 Personen und ist

besonders Vereinen etc. günstige Gelegenheit

geboren, geschlossen nach dem Langenberg, be-

sandelt zu kommen. Rückfahrten zu den

Abendzügen nach Kandel und Maximiliansau.

Der Wagen steht von Morgens 8 Uhr ab an

der Brücke in Maximiliansau. 2785a

Zum Moninger

(bei günstiger Witterung)

Pfingstamstag

Sonntag und Montag

Abend-Konzerte

im Garten

12971

ausgeführt von der Feuerwehrkapelle Karlsruhe.

Empfehle zu den heißen Tagen meine Speiseeis-Spezialitäten.

Restaurant „Palmengarten“

Tel. 4605 C. Zirn Herrenstr. 34a

Ueber die Pfingsttage: 12929

Table with 4 columns: Pfingst-Sonntag (à 1.20 Mk., à 2 Mk.), Pfingst-Montag (à 1.20 Mk., à 2 Mk.), and corresponding menu items like Sellerie-Suppe, Kalberücken, etc.

Wo gehen wir über Pfingsten hin?

In die

Schäumende Alb

zum Volze-Karle in Bulach

Neue Anlagestraße 23. 12929

Vorzügliche kalte und warme Küche, prima hausgemachte

Wurstwaren. - Eigene Metzgerei. -

Reine, gutgepflegte Weine. - ff. Moninger Biere.

Großer schattiger Garten. Kegelbahn.

Um geneigten Zuspruch bitten Familien Volz.

„Anker“-Mühlburg

Lameystr. 36. Tel. 2588

das billigste im Konsum

das beste in Qualität

Weine

Außer den bekannt billigen Weiß- und Rot-

weinen kommen über Pfingsten erneut

zum Ausschank

Niederhausener, Hermann Hühle

Oberrotweiler, Kirchberg

Niersteiner. 12955

Über Pfingsten: KONZERT.

Erholung im südl. Schwarzwald!

finden Sie sofort oder später in herrl. Kurstäd-

ten, direkt a. Balde, bei vora. Verpfl., 2 Zim-

mer m. je 2 Betten, volle Verh., m. 3. 4-4.20 M.

Auf Wunsch Badeneisenb. In Bel. Angebote

unter Nr. 27192 an die Badische Presse.

Lehrling oder

Volontär

aus guter Familie sofort

gesucht. Schriftl. Ange-

bote an: (12949)

J. Kraher's Möbelstap-

elition, Kriegsstraße 64.

Werblich

Sacknäherinnen

und

Stopferinnen

gesucht. (14612)

Sackfabr. Dieffenbacher

Karlsruhe-Rheinhafen,

Werftstr. 10.

Stütze

(nicht unter 20 Jahren),

nach Bühl (Baden), auf

15. d. M. v. 1. Juni

gesucht. Angebote unter

Nr. 2762a an die Bad-

ische Presse.

1 Servierfräulein

1 Köchin

gesucht. (2757a)

Gasthof z. Krone,

Waldstr.

Servierfräulein

sofort gesucht für ein

kleines Hotel. Solches

muß fertigen und in

d. Küche arbeiten können.

Anfragen: (2767a)

Kurhaus Eulhof,

Waldstr., Amt Bühl.

Achtung!!

Von einem größeren auswärtigen Unter-

nehmen mehrere tüchtige Vertreter sowie

Verkauf von Fahrrädern,

Motorrädern, Sportmaschinen, Näh-

maschinen, Nähmaschinen

und an Private gegen bequeme Teilzahlung. Da

Zinssatz bitte ich, sich nur vertrauenswür-

dige Leute zu melden. Angebote unter Nr. 27135 an

die Badische Presse.

Werblich

Von herrlicher Gabel wird für das kaufmännische

Büro ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht. Selbstge-

schriebene Angebote unter Nr. 12749 an die

Badische Presse.

Haben Sie schon den soliden, sparsamen und preiswerten „JUNO“ Herd?

Gasherde, 3flammig, Modell 1927 von 76.50 an

Kohlenherd 76/78 cm m. Nickelschiff von 82.00 an

Zahlungserleichterung. - Kein Laden - Gaswerksbedingungen.

Recker & Haufier, Spezialgeschäft für Herde u. Bäder, nur Belfortstrasse 9.

Während der heißen Jahreszeit

beziehen Sie

Stuttgarter Qualitäts-Wurstwaren

am vorteilhaftesten aus der

Wurst- u. Fleischwarenfabrik A.-G.

Fritz Wild

Stuttgart, Neckarstr. 200/202

Für Saisonbetriebe etc. besonders zu empfehlen: Wild's Schwabenwürstchen in Dosen

Vertreter für Karlsruhe: Karl Schuhmacher Karlsruhe

Bestellungen werden telefonisch angenommen.

Lieferung erfolgt mit Auto franko Haus. 2784a

Auswärtige Nähmaschinenfabrik sucht zum bald-

igen Eintritt einen in der Nähmaschinenfabrik

betriebl. bewanderten jüngeren

Techniker

flatter Techniker für das technische Büro. Aus-

sührliche Angebote mit Gehaltsansprüchen. Ein-

trittstermin unter Nr. 27190 an die Badische

Presse erbeten.

Vertreter

zum Betrieb der Drehfontänen „Vesta“

geucht. Berliner Glanzmetall A.-G., Berlin

Rödenickerstraße 71.

Sehr leistungsfähige

Badische Lackfabrik

sucht einen im nördlichen Baden und Württem-

berg nachweisbar beliens eingeführten

Reisenden oder Provisionsvertreter

Angebote unter Nr. 2754a an die Badische Presse.

Für ein Manufakturwarengeschäft auf dem

Land wird ein tüchtiger, brandetüchtiger

Verkäufer und Lagerist

gesucht, ventl. später auch für Reise. Stellen-

suchende, die auf längere Stellung rechnen, wer-

den bevorzugt. Nur schriftliche Angebote mit

Zeugnisabschriften, Bildbild, Gehaltsansprüche,

schriebene Tätigkeits, sind zu richten an (2732a)

Max Heberer, Hroffen i. G.

Spezialhaus für Stoffe u. Bekleidung.

Substitutin

Für eines unserer

Häuser suchen wir je

eine

1. für Putz

2. für Damenkonfektion

3. für Wäsche, Korsetts,

Schürzen, Handarbeit.

4. für Spitzen, Besätze u.

Band.

Es kommen nur Bewerberinnen

in Frage, die selbständig dis-

ponieren können und in den gleichen

Branchen bereits als Verkäuferin

oder Substitutin tätig waren. - Be-

werberinnen mit Lebenslauf, Licht-

bild, Zeugnisabschriften u. Angabe

des letzten Gehaltes erbeten an:

Leonhard Tietz

Aktien-Gesellschaft, Köln

Organisations-Zentrale.

Suche zum 1. Juni ein

tüchtiges, erfahrenes

Zimmermädchen

bei gutem Lohn und ge-

stelter Arbeit. (2763a)

Frau Felig Hoels,

Gernsbach i. Kurort.

Wohnungstausch

3 Zimmer-Wohnung

mit Pant., möbl., Erd-

geschoss, in der Altstadt an

größere Wohnung von

3, 4, 5, 6 u. 7 Zimmer

sofort nachweisen. Ange-

bote u. Nr. 10681 an die

Badische Presse.

Zu vermieten

Mod. 4 Zimmer

Bad. Wohnhaus, Bü-

rostr. 34. part., 1. Aug.

zu vermieten. Beschta-

über die Feiertage. 12965

Werkstätte

2 helle Räume, auch als

Lager in der Altstadt an

ruhigen ruhigen Betrieb

zu vermieten. Angebote

unter Nr. 27136 an die

Badische Presse.

Zu vermieten:

In Karlsruhe schöner

Laden

in bester Lage, besonders

geeignet für Brillen-,

Optik-, Musikinstrumenten-,

Werkzeugmaschinen- u. Buch-

bindereien etc. Angebote unter

Nr. 12963 an die Badische

Presse.

Beschlagnahmefreie

2 sonn. Zimmer

mit Zentralheizung, große

Terrasse, ebl., Kofische,

Keller u. Speider, zum

1. Juli oder früher in

Villa Bergstraße 6,

Zustich (Sonne u. ruh.

Lage am Zähringer, bldt

bei Straßendamm) zu

vermieten. (27173)

Laden!!

Größeres Ladenlokal von

einem auswärtigen Wert

möchtigt Kaiserstraße ob-

sonst beliebige Straße so-

fort gesucht. Angebote